

Deutsche Wacht.

Durch die Post bezogen:

| | |
|---------------|------------|
| Vierteljährig | .. K 3.30 |
| Halbjährig | .. K 6.40 |
| Jahres | .. K 12.80 |

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

| | |
|---------------|-----------|
| Monatlich | .. K 1.10 |
| Vierteljährig | .. K 3.— |
| Halbjährig | .. K 6.— |
| Jahres | .. K 12.— |

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Pervakische Gleisnerei.

Anlässlich der Wahlreform-Debatten im Land-
tage ist auch dem Abgeordneten Dr. Prašovec,
als Sprecher der Slovenen die Aufgabe zugefallen,
die Forderung der Pervaken nach Vertiefung ihrer
Ansprüche auf eine Landesauschussstelle zu vertreten.
Wir sprechen hier von einer Forderung der Per-
vaken, jenes ethisch verkommenen Geschlechtes,
das seine Triumphe in der Verbeugung und Vergiftung
der Beziehungen zwischen den deutschen und den
slavischen Landesbewohnern feiert und wollten damit
mit aller Schärfe den Unterschied markiert haben,
der zwischen einer pervakischen und einer Forderung
unserer slovenischen Landsleute zu machen ist. Und
diese Forderung ist eben lediglich eine pervakische.
Die Intelligenz, wie sich die Pervaken in Nach-
ahmung der französischen „Intellektuellen“ selbstge-
fällig nennen, hat sich gierig auf diese Forderung
gestürzt, weil ihr hier Befriedigung ihres Streber-
tums und Stellenhungers zu winken schien. Das
slovenische Volk aber hat mit dieser Forderung
nichts zu tun, das fühlt sich — im Gegenteile —
unter der Hut und Vertretung deutscher Landtags-
boten weit mehr gebotgen und wenn es nach seinen
Wünschen ginge, dann sollte ein eiserner Besen das
gesamte Pervakenpack über die Grenze nach Krain
fegen. Mag auch ein Kobič alle Mittel der
Lüge und Verleumdung aufbieten, um seine deut-
schen Kollegen im Landtage der slovenischen Land-
bevölkerung in den schwärzesten Farben als Tyrannen
und Despoten zu schildern, so kann dies doch nur
bei den Armen im Geiste verfangen, denn der
selbstständig denkende slovenische Untersteirer urteilt
nach Tatsachen und die führen eben eine ganz
andere Sprache. Dr. v. Derschatta hat diese
Empfindung als Entgegenhalt auf die gleisnerischen
Lamentationen des Abgeordneten Zickar in die
Worte gekleidet: Er wäre dankbar, gerade in einer

Das Glück.

Erzählung aus Thüringen von Max Görler.

Es war ihr Hochzeitstag gewesen, und heute
befanden sich beide wieder an der Arbeit in ihrer
Griffelhütte im tiefen Nadelwalde. Die Hütte war
ihr gemeinsames Eigentum. Er hatte sich in seinen
Jugendjahren 300 Mark gespart, und sie, die Ger-
trud, hatte von ihren Eltern 500 Mark geerbt. Nun
sahen sie beide im warmen Neste.

Wie das so geht! Wovon hätte man leben
sollen in dem armseligen Walddorf, wenn der Plan
mit der Griffelhütte nicht geglückt wäre. Man
hätte eben nicht zusammen kommen können. Er er-
zählte ihr während der Arbeit mit heiterem Ge-
sichte den Hergang der Dinge zum sound'ovielstenmale.

„Wie ich diese Wand da heraufsteige und hier
den vielen Schieferstein sehe, da, Gertrud, kam mir
der Gedanke: Wenn der Müller dir diese Stein-
wand hier verkaufte, könntest du dir eine Hütte
bauen, deine Trude heiraten — und du wärst ein
gemachter Mann.“

„Ich steige hinab zum Amüller und sag' ihm:
„Friede, willst du mir deine Fakenwand nicht ver-
kaufen? — ohne Holzbestand — das Holz darfst
du erst abschlagen.““

„Was willst du mit den Steinen anfangen?“
fragte der Friede, „willst du Schnupstabal daraus
machen?“

„Was nur“, sag' ich, „willst du sie mir ver-
kaufen?“

Budgetdebatte an der Hand des Vorschlags den
Nachweis zu erbringen, daß denn doch ein nicht
geringer Teil der Landesausgaben gerade auf dem
Gebiete der Landeskultur dem Unterlande und da-
mit speziell jenen Bewohnern des Unterlandes zu-
gute kommt, welche der slovenischen Nationalität
angehören.

Wir sind auf die Rede des Dr. Prašovec
zurückgekommen, nicht etwa, weil uns darin nieder-
gelegte, sachliche Argumente dazu nötigen würden,
sondern weil wir uns von der Empörung über die
darin zur Schau gestellte Gleisnerei zu einer Ant-
wort getrieben sehen. Dem Gaukelspiel, das da
Dr. Prašovec trieb, indem er sich auf den Piedestal
des national gerechtdenkenden, von objektiver Denkart
triefenden Mannes hinaufstellte, der es nicht übers
Herz brachte, einer deutschen Minderheit ein Härlein
zu krümmen, soll jemand anderer ruhig zusehen.
Uns gelüftet vielmehr, ein Wörtlein mit diesem
Geiste zu reden und ihm die vorgenommene heuch-
lerische Maske vom Gesichte zu reißen.

Derselbe Tugendspiegel und Ausbund an
Tugenden nationaler Gerechtigkeit, ebender selbe Dr.
Prašovec ist einflussreiches Mitglied der Cillier
slovenischen Bezirksvertretung und als solches mit
in erster Linie für die Entscheidungen dieser Körper-
schaft verantwortlich. Da treffen wir aber einen
anderen Prašovec als wie den in Graz an, wo er
sich schauspielend befeißigt, den günstigsten Ein-
druck zu machen. Da blicken uns, bildlich
gesprochen, nicht die geistig abgeklärten, milden
Züge eines Friedensapostels unter den Völkern ent-
gegen, da gewahren wir vielmehr die scheußlich
verzerrte Frage des pervakischen Fanatikers und
Deutschenfressers.

Es reizte die Lachlust, als Dr. Prašovec die
pervakische Forderung nach Verleihung einer Landes-
auschussstelle mit der Begründung verfocht, es

müsse seinen Leuten (den Pervaken) Kontrolle auf
die Gehabung des Landtages eingeräumt werden.
Eingedenk der Veruntreuungen in der Bezirksver-
tretung Cilli, täte den Pervaken wirklich um ge-
hehrt eine wirksame Kontrolle seitens des Landes-
ausschusses mehr not. Um die Komödie voll zu
machen, hätte es Dr. Prašovec nur mehr nötig
gehabt, den deutschen Parteien des Landtages die
slovenische Mehrheit der Bezirksvertretung Cilli, in
der er so erfolgreich wirkt, als leuchtendes Muster
der Gerechtigkeit hinzustellen.

Da haben die Pervaken das Heft in der Hand
und ihre Wirtschaft ist auch darnach. Auch die
„gerechte Denkart“, die Dr. Prašovec den deutschen
Parteien des Landtages, wie eine verlegene Ware
anpreist, zu welcher Handlung wahrlich kein anderer
weniger geeignet erscheinen könnte, — wird da ver-
zapft — aber fragt uns nur nicht wie. Die Steuer-
gelder des Bezirkes, die zu Großteilen von Deutschen
stammen, werden pervakischen Trug- und Kampf-
anstalten in den Rachen gestopft, alle Angelegen-
heiten werden einzig unter dem Gesichtspunkte be-
handelt, wie man den „nationalen Gegner“, ein
Ausdruck, in dem sich besonders der deutsche
Reichsritter und slovenische Reichsratsabge-
ordnete gefällt, am Bestentreffen könne. —
Straßenzüge werden eröffnet, um den Verkehr von
dem verhassten, also deutschen Cilli abzulenken und
es so wirtschaftlich auszuhungern, wie der fromme
Wunsch lautet, dem es leider trotz aller Werke der
Rauflüne immer beschieden bleiben wird, frommer
Wunsch zu sein. Die Sitzungen der Bezirksver-
tretung wurden in den Narodni Dom, das per-
vakische Zwing-Uri Cillis, verlegt, um es den
deutschen Mitgliedern der Bezirksvertretung zu ver-
leiden, an den Sitzungen teilzunehmen und eben
jene Kontrolle auszuüben, von der Dr. Prašovec
von seiner Partei ausgeübt, schwärmte.

„Warum nicht“, sagt der Müller, „für 300
Mark laß ich dir den ganzen Berg.“

„250 hier! ich.“
„Eingeschlagen!“ sagt der Friede, „der Berg
ist dein, und den Leihlauf bezahl' ich.“

Hinterher hat's ihn gereut, aber der Friede
ist eine ehrliche Haut, und uns zweien gönnt er
schon unser Glück.

„Ach, das Glück, das Glück!“ sagte Gertrud
mit leuchtenden Augen und die Sägen beider fuhr
kreischend durch den Schieferstein, den sie in langen
Streifen zu Griffeln schnitten.

Der Mittag fand die rüstigen Leute ein wenig
ermüdet. Der Mann arbeitete, bis sein Weib auf
dem Erdboden vor der Hütte auf reinlichem Tuche
das Mittagmal ausgebreitet hatte. Die erste Mahl-
zeit allein! Die Kreuzschnäbel auf den nahen Fich-
ten schwächten ihr Frühlingslied. Die Frühlings-
sonne schien heute zum erstenmale so warm, so
warm, bis in die warmen Herzen der Menschen
hinein. Die Nadelbäume dufteten in der klaren
Märzenluft so schmeichelnd. Es wollte Frühlings
werden.

Der Mann legte seinen Rock zusammen, und
indem er ihn unter den Kopf schob, streckte er die
ermüdeten Glieder zur kurzen Mittagsruhe auf den
harten Felsboden. Das Weib aber brachte sorgsam
die Reste des Mahles in das Tuch zurück und
legte sich an die Seite des Ruhenden. Zärtlich
strich es dem Manne die wirren, bestaubten Haare
aus der warmen Stirn, freundlich lächelnd blickte

dieser sein Weib von Zeit zu Zeit an. Und als
sieh dann die Brust des Mannes in ruhigem
Schlummer hob und senkte, da streckte die Frau
die gefalteten Hände ein wenig in die Höhe und
sah auf zum blauen Himmel, so unsagbar liebe-
voll, so unendlich dankbar.

Gegen Abend wurde es kalt. Die sinkende
Sonne sah fröstelnd zwischen den hohen Tannen
hindurch. Ein leichtes Glätteis überzog den Boden.

Franz hing die Säge an die Wand. „Wach'
Feierabend, Gertrud!“ sagte er. „Wir haben heute
viertausend Griffel fix und fertig gemacht, bringt
uns sechs Mark ein. Mehr hat heute niemand ver-
dient im ganzen Dorfe!“

„Sechs Mark!“ wiederholte Gertrud freudig,
„sechs Mark verdient und fast nichts davon ver-
braucht; ach, Franz, das viele Geld!“

Der Mann lächelte zufrieden.

Das junge Weib ging den Berg hinab, Wasser
zu schöpfen im klaren Waldbache, um die Gesichter
vom Staube der Arbeit reinigen zu können. Der
Mann wollte indessen den Abraum unbrauchbaren
Gesteines den steilen Rand des Griffelbruches hinab-
stürzen. Einen kleinen eisernen Karren füllte er mit
Steinen; auf schmalen Schienen wurde der Wagen
dann gerollt bis an das Ende des Bruches.

Langsam schritt die Frau den Berg hinab.
Die Arbeit hatte sie doch recht ermüdet. Aber die
Müdigkeit tat ihr wohl. Sie durchwärmte ihre
Glieder bei sorgfamen Hinabschreiten auf dem glatten
Gestein.

So also wird die famose Dr. Grašovec'sche Gerechtigkeit von ihm und seinen Genossen in der Praxis gehandhabt. Gerechtigkeitsfönn meint Dr. Grašovec ist gut, wenn der Gegner ihn besiegen tut. Es ist die bekannte Moral von Nießches Uebermensch. Der Gerechtigkeitsfönn bei uns Deutschen, den die Pervakten im Geheimen als Moral der Sklavenjeden belächeln, soll ein Faktor der pervakischen Spekulation und Diplomatie bleiben. Das ist dann gesund für die überschlaue Pervakten, die sich selbst jenseits von Gut und Böse dünken und dort wo sie das Heft in der Hand haben, rücksichtslos die Wege ihres persönlichen Vorteiles wandeln.

Politische Rundschau.

Der Landtag hat seine Sitzungen beendet. Die Landesvoranschläge waren nach einer wirkungsvollen Rede Dr. v. Deršattas, die alle gegnerischen Argumente entkräftete, glatt erledigt worden. Abg. Einspinner ist dem Verbanne der Deutschen Volkspartei beigetreten. An den Verband langte ein Schreiben des Landtagsklubs des Verfassungstreuen Großgrundbesizers, in welchem die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Verbänden hervorgehoben werden.

Ein verdammdendes Urteil über Baron Rokitsansky fällt in einer der letzten Landtags-sitzungen der Abg. Einspinner mit den Worten: Ich kann dem Herrn Baron Rokitsansky versichern, daß es mir vollkommen gleichgültig ist, ob er Wize macht, ich kann nur versichern, daß ich ihn für nichts anderes halte, wie für einen politischen Hochstapler. Ueber diese Worte entstand im Hause eine große Bewegung.

Jämmerlich eingegangen ist das pervakische Lügenmaul in der Laibacher Fahnengeschichte. Bekanntlich brachte das Leitblatt der Laibacher Pervakten, der „Slovenski Narod“ und auch die amtliche „Laibacher Zeitung“ einen Sitzungsbericht der Gemeindevertretung Laibachs, nach welchem der Bürgermeister Gribar gesagt haben soll, die kaiserliche Fahne sei beim Turnfest im Kasinogarten am 7. Juni mit Gewalt herabgerissen und zu Boden geworfen worden, die anwesenden Beamten und Offiziere seien aber passive Beobachter und Zuschauer dieses Vorfalles gewesen. Gegen diese freche Beschuldigung wehrten sich 21 Offiziere und Gleichgestellte mit einer Ehrenbeleidigungsklage. Der „Slov. Narod“ brachte nun vor Kurzem eine Notiz, diese Klage sei bedingungslos zurückgezogen worden. Das ist natürlich eine faustdicke Lüge. Der Verleumdungsfeldzug der Pervakten endete vielmehr mit einer vollen Niederlage. Bürgermeister Gribar selbst mußte sich bereit finden, den „Slov. Narod“ Lügen zu strafen, indem er den Offizieren ein glänzendes Wohlverhaltenszeugnis ausstellte. So ein Plaster würde der konfuse „Slovenski Narod“ des öfteren benötigen.

Wer jetzt das liebliche Gesicht der Frau hätte sehen können! Wie zart durchbrach ein rosiger Hauch die weiße Haut ihrer Wangen. Wie leuchtete so innig das Blau ihrer Augen. Der rote, leicht geöffnete Mund hätte aufjubeln mögen vor namenloser Seligkeit. Aber Gertrud schwieg.

Nein, sie mochte ihr Glück nicht aller Welt preisgeben, wer weiß, ob nicht ein Neider wachte im tiefen Walde! Im warmen Herzen wollte sie ihr junges Glück hegen und tragen.

„Ach, das Glück, das Glück!“ murmelten die schönen Lippen immer und immer wieder.

An einer Wegbiegung sah Gertrud die Hütte noch einmal, bevor ihr Pfad sie durch dichten Nadelwald führte. Da rechts oben stand ihr Franz und stürzte mit wuchtiger Kraft den Inhalt des ersten Karrens zu Tal. Donnernd stürzten die Steine bergabwärts.

Eine Weile noch sah das Weib stolzen Blickes nach oben.

Dann kniete Gertrud am Bache nieder, löste das Tuch, das ihr Nacken und Bruu verbergte, und ließ über Arme und Gesicht das klare Wasser hinwegrieseln. Nun erhob sie sich und verbergte sorgsam den von der Frische des Wassers zart geröteten Hals unter ihrem Brusttuch.

Da — ein entsetzlicher Schrei von der Höhe des Berges herab.

Ein ähnlich furchtbarer Schrei antwortete aus der tiefsten Seele des Weibes heraus. Dann flog

Die Fortschritte der „Los von Rom“-Bewegung im dritten Vierteljahr. Obgleich der Hochsommer im allgemeinen eine „tote Zeit“ zu sein pflegt, hat die „Los von Rom“-Bewegung trotzdem auch in den abgelaufenen Monaten namhafte Erfolge erzielt. An sechs Orten wurde erstmals evangelischer Gottesdienst gehalten: Niedereinsiedel und Pötschrad (Böhmen), in einer neu-ingerichteten Predigtstation in Wien (XVI. Bezirk, Dullengasse, reformiert) und in Pottendorf (Niederösterreich), in Hallein (Salzburg) und in Hüttenberg (Kärnten). In Graz und Haslau bei Asch bildeten sich evangelische Kirchenbauvereine, in Platten (Böhmen) und in Leibnitz wurde ein Kirchengrund erworben. In Willach (Kärnten), Borešlau, Braunau, Raaden, Morchenstern und Radschitz (Böhmen) wurden evangelische Kirchen, in Gablonz eine evangelische Schule eingeweiht. In Zeltweg (Steiermark) und in Neudeck (Böhmen) wurde Grundsteinlegung zu evangelischen Kirchbauten gefeiert. Außerdem sind noch Kirchen im Bau in Faakenau, Lurn, Friedland und Pöckelsdorf (Böhmen), Mikolsburg (Mähren), Zwentl (Niederösterreich) und Abbazia (Friaun). Drei neue geistliche Aemter (Vikariate) wurden errichtet: in Klosterneuburg, Jägerndorf und Leoben. In dem neuen Deutsch-evangelischen Bunde für die Dalmark wurde ein Stützpunkt für die ganze Arbeit der evangelischen Kirche in Deutsch-Oesterreich geschaffen.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag, den 15. d. M., vormittags 10 Uhr findet im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt. Herr Pfarrer May wird predigen über: „Fürchten wir nur Gott und sonst nichts in der Welt!“

Nikolomarkt. Anfangs Dezember l. J. veranstaltete der Kasinoverein unter dem angeführten Titel seinen ersten diesjährigen Abend. Das bereits oft bewährte Damen-Komitee ist unter der Führung der allzeit dienstbereiten Frau Bürgermeister Kausch bereits zusammengetreten, und verprechen die Vorarbeiten einen gelungenen Abend. Wir wollen nur soviel für heute verraten, daß man Teufel und ähnliches Geschier in allen möglichen Arten treffen wird; in einer „Hölle“ wird der Oberteufel sein Lager aufschlagen, aber auch der „Nikolo“ läßt sich bereits eine passende Unterkunft für diesen Abend herrichten. Die Besucher des Abends werden gebeten, in einem in den Rahmen der Veranstaltung passenden Kostüm zu erscheinen. Unfällig nötige Ratsschlüsse wollen in der Apotheke Kauscher erfragt werden. Zu einer noch nicht festgesetzten Stunde werden „Baril“ und „Nikolo“ mit großem Gejolge ihren Einzug halten und hiebei Geschenke, welche demselben für Abend-Besucher übergeben werden, zustellen. Es ist auch Vorsorge getroffen worden, daß im Kasino selbst Geschenke — jedoch nicht teurer als wo anders — in allen möglichen Preislagen zu haben sein werden. Außerdem hat der Ausschuß

der Eimer in weitem Bogen durch die Luft und, eine Rasende, stürzte das Weib den Berg hinan.

„Franz, mein Franz!“ hasteten dabei die bleichen Lippen, „nur zu ihm!“ Wahnsinnig vor Angst erreichte Gertrud die Hütte. Sie war leer — ringsum alles still.

Da beugte sich die arme Frau über den Hang hinab.

Da unten lag der Karren und daneben ihr Mann.

„Franz!“ rief das Weib mit einem Laute, der die ganze Tonleiter des Schmerzes durchzitterte.

Der Griffelmacher war tot. In dem Hinterhaupte klappte die tödliche Wunde. An dem in die Tiefe gestürzten Karren hing ein Stück Tuch, der Karren hatte den Armen mit hinuntergerissen. Auf dem toten Griffelmacher lag sein Weib, so unbeweglich wie dieser. Die trockenen Augen hatte die arme Frau in dem offenen Rode ihres Mannes vergraben; die Lippen sieberten, leise sprachen sie Gebete, riefen den toten Mann.

Die ihr Glück so still getragen, sie sprach keine lauten Worte des Jammers; niemand brauchte um ihren Schmerz zu wissen.

So lagen beide noch, als es anfing, zu dunkeln. Nur zwei bleiche Sterne zitterten am kalten blauen Himmel. Unten im Tale rauschte das Mühlenrad.

Da erhob sich langsam das arme Weib. Langsam streckten sich zwei Arme zum dunkelnden Himmel empor, und ein Ton, mehr Schrei, mehr

einen Raum gemietet, wo die Sachen unter Aufsicht aufbewahrt und am nächsten Tag abgeholt werden können. Soviel für heute.

Konzert Hotel Elephant. Sonntag, den 15. d. M., findet im Hotel Elephant ein Konzert der Musikvereinskapelle unter Leitung des Konzertmeisters Herr Moriz Schachenhofer mit folgender Vortragsordnung statt: 1. „Donau-Marsch“ mit der Operette „Der liebe Schach“ von Reinhardt; 2. „Les Patineurs“, Walzer von E. Waldenfeld; 3. Ouverture zur Parodie „Lannhäuser“ von L. Binder; 4. „Erlkönig“, Ballade von Fr. Schubert; 5. „Wald-Konzert“, Polka concertante von L. Schachenhofer; 6. „Die Schmiede im Walde“, Idylle von Michelis; 7. Ouverture „Die schön Galathra“ von Suppé; 8. „Wiener am Land“, Großes humoristisches Potpourri von R. Komjak; 9. a) Klyphon-Solo mit Orchesterbegleitung, getragen von Herrn Lecourtois; b) Spanischer Walzer von Ludwig Schachenhofer; 10. Schlußmarsch.

Verlobung. Der Bürgerlehrer an der hiesigen Mädchen-Bürgerchule, Herr Vinzenz Wüßner, hat sich mit Fr. Aurora Kuschel, Postbeamtin hier, verlobt.

Veränderung im politischen Dienste. Bei der Bezirkshauptmannschaft Gills in Verwendung stehende provisorische Bezirkskommissär Dr. Gust Ritter v. Koch-Thannheim wurde der Bezirkshauptmannschaft in Sonobitz zur weiteren Dienstleistung zugewiesen.

Beileidsbezeugung. Der Bürgermeister, Herr Julius Kausch, hat aus Anlaß des Ablebens des Senatspräsidenten v. Leitmaier an die Witwe namens der Stadt Gills, als der Vaterstadt des Verstorbenen, ein Beileidsschreiben gerichtet.

Schaubühne. Zum Gedenken an das Wiegenfest unseres großen deutschen Dichtersfürsten Schiller ging Dienstag sein Trauerspiel „Kabale und Liebe“ in Szene. Die Aufführung war eine durchwegs würdige und man kann getrost sagen, sie stand über dem gewöhnlichen Niveau einer Provinzbühne. Zwei Leistungen sind es vor allem, die wir noch umhin können in erster Linie zu nennen. Es ist dies der Stadtmusikant Miller des Herrn Herm Müller und der Präsident von Walter des Herrn Kühne. Zwei vollkommen ausgereifte, künstlerisch Leistungen stehen vor uns. Luise Millerin, diese seelenvolle Mädchenstalt wurde von Fr. Herm Müller trotz der innerlichen Glut, die bei ihren Spielen am Werke ist, nicht ganz glaubhaft dargestellt. Wo blieb da die rührend zarte und weiche Mädchenhaftigkeit, die gerade diesem kaum zu Jungfrau erwachten Kinde in so großem Maße innewohnt? Wir würden der Dame raten, sich in einem anderen, doch auch tragischen Rollenfach zu versuchen, da sie ihr klangvolles Organ sehr gut zu verwerten weiß und sehr schön sprechen gelernt hat, aber für diese Art der ganz jugendlichen Mädchen gestalten ist sie nicht recht am Platze. Auch können wir es uns nicht versagen, zu bemerken, daß ein Kleid und eine Haartracht, wie Königin Luise sie trug, geeigneter erschienen wären. Wir erlau-

Senfter, entrang sich der Brust. Dann faßte Gertrud ihren toten Mann und trug ihn mit starken Armen, das blutige Haupt auf ihre Schulter gelegt, bergan. Schritt für Schritt mit unwiderstehlicher Kraft. In der Hütte ließ sie ihn sanft zu Boden gleiten. Dann klinkte sie leise die Tür der Hütte zu.

Die Höhe des Berges herab, in dessen Wind der Griffelbruch lag, stiegen fünf Mädchen. Die Spinnräder, die sie in den Händen trugen, ließen darauf schließen, daß sie in die Aumühle „roden gehen“ wollten. Sie sangen ein altes Dorfstübchenlied von Glück und ewiger Treue. Das klang so wahr, so froh durch die reine Nachtlust.

In der Nähe der Hütte verstummte der Gesang. „Das Lichtchen durch die schmutzigen Scheiben der Hütte sieht aus wie Totenlicht!“ sagte ein Mädchen scherzend.

„Geh, wer wird denn an so etwas denken!“ versetzte eine andere.

„Laßt uns der Trude „Guten Abend“ sagen.“ „Wenn wir nur nicht hören!“ lachte wieder die erste.

Schon hatte eines der Mädchen die Tür der Hütte aufgerissen.

„Guten Abend, guten Abend!“ erklangen fünf muntere Stimmen. — Da sah ihnen ein blutiges Gesicht entgegen, und ein bleiches Gesicht mit gebrochenen Augen hing daneben an der Wand.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilti.

Nr. 46

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1903

Mira.

Roman von H. v. Schreibershofen.

(13. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Sie hatte also seinen Brief noch erhalten und das war ihre Antwort auf seine ersten, liebevollen Bitten, auf die Worte, die sein ganzes Herz enthielten . . .

„Ein Mißverständnis, ich werde die Damen noch einholen,“ sagte er und versuchte unbefangen auszuweichen, aber die Wirthin legte die Fingerspitzen gegen einander und neigte den Kopf, als er wegging.

„Ich fürchte, Monsieur wird die Damen nicht finden,“ meinte sie halblaut, indeß Saldow die Promenade aufsuchte, sich dort auf eine Bank warf und wie geistesabwesend vor sich hinstarrte.

Das Meer rauschte, in den Palmen raschelte der Wind. Kinder schrieten und lärmten, vom Ufer klang das eintönige Wogengemurmel herauf. Dem bleichen Manne auf der Bank war zu Muth, als sei ihm der Boden unter den Füßen weggezogen. Er war wie vor den Kopf geschlagen und machte sich nur Vorwürfe über sein Schweigen gegen Valeska, die ja nichts hätte thun können. Sie hatte keinen Grund gehabt, Mira zurückzuhalten . . . Welch ein Glück, daß die Baronin wenigstens bei Mira war, sie nicht verließ! . . .

Plötzlich stand er hastig auf. Er wollte ihnen nachreisen — Florenz, Hotel National — O, er würde sie finden und Mira zur Rede stellen. Zu welchem Zwecke? War diese Abreise nicht deutlich genug?

Er fiel wieder auf die Bank nieder und bedeckte sein Gesicht mit der Hand. Als er wieder aufsaß, rang sich ein dumpfes Stöhnen aus seiner Brust, um seinen Mund lag ein Zug unfäglichen Schmerzes. Und an diese Frau, die ihn freiwillig verlassen, jetzt heimlich vor ihm geflohen war, um ihn zu vermeiden, hatte er seine Liebe verschwendet! . . . Sie wollte frei sein, sie liebte ihn nicht mehr . . . Alle hatten Recht behalten, die ihn gewarnt, die in Miras unruhigem, heimatlosem Leben den Beweis unstäter Reigungen gesehen. Sie hatten Recht; sie selbst bestätigte es. Sie hatte es nicht mehr in der stillen Waldheimath, indem täglichen Einerlei ausgehalten, der Wunsch nach Zerstreuung, das Verlangen nach dem gewohnten Treiben hatte sie Alles vergessen lassen. Und eine solche Frau sollte er gegen ihren Willen zur Rückkehr zwingen, dem Hause seiner Väter eine Herrin aufdrängen, die nur unwillig ihre Freiheit aufgab? Sie hatte sich selbst, ihr Herz nicht gekannt, es war Alles eine entsetzliche Täuschung gewesen . . . Nur seine Liebe nicht, denn selbst jetzt liebte er sie noch . . . Nein, das wäre schwach und erbärmlich, er wollte sie nicht mehr lieben, sie war es nicht werth. —

Eine Hand berührte seine Schulter. „Saldow! Ich hörte soeben im Hotel von Dir —“

„Martin!“ Saldow ergriff die Hand des schlanken braunäugigen Herrn, desselben, der im Concertgarten Valeska und Mira beobachtet hatte.

„Seit wann bist Du hier, Willibald?“

„Seit einer Stunde. Und meine Frau —“

„Ist fort, ich weiß es. Ich sah sie vorgestern im Concert, ging gestern hin, um sie zu sprechen, sie war soeben abgereist.“

„Wann bist Du gekommen?“ fragte Saldow dumpf.

„Vorgestern. Dein Brief ist mir nachgereist; sobald ich ihn erhielt, machte ich mich auf.“

„Aber Du hast sie doch gesehen, hier?“

„Mit ihrer Mutter — eine schöne Frau, umschwärmt fast wie die Tochter —“

„Wie die Tochter!“ rief Saldow mit flammendem Blick. „Du sprichst von meiner Frau, Martin!“

„Und du gabst mir den Auftrag, Dir die Wahrheit zu berichten. Ich sage nur, was ich gesehen habe.“

Da erzählte Saldow dem Freunde unter dem Rauschen der Wogen und dem leisen Säuseln des Windes von Miras Schweigen und ihrer Abreise als Antwort auf die Ankündigung seiner Ankunft.

„Wann müßte sie Deinen Brief bekommen haben?“

„Vor zwei Tagen —“

„Ich sah sie also hernach und sie war heiter und unterhielt sich eifrig mit zwei Herren, einem jungen Italiener und einem Deutschrussen, einem Herrn von Wilke, den ich später kennen lernte. Er bestätigte mir, was ich vorher schon gehört, daß man sich über die schnelle Trennung Eurer Ehe —“

„Wer wagt davon zu reden?!“ brauste Saldow auf.

„Alle Welt, und es scheint, die beiden Damen, Mutter wie Tochter, widersprechen dem Gerüchte nicht.“

Saldow lehnte sich zurück. Seine Züge nahmen einen starren, eisigen Ausdruck an, eine aschgraue Farbe breitete sich über sein Gesicht. „Ich hatte gehofft,“ sagte er nach einer Weile mit heiferer Stimme, „Du könntest mir beistehen und das Geheimniß lüften, daß ich wohl ahnte, aber nicht zu fassen vermochte.“

„Bewarthe Deine Frau nicht eher, als bis Du sichere Beweise hast,“ sagte Martin ernst. „Es kann ein unglücklicher Zufall sein, der sich aufklären wird. Ich will Dich nach Florenz begleiten, Du sollst nicht allein sein.“

„Ich fahre nicht nach Florenz, ich fahre direkt nach Hause,“ war Saldows Antwort.

„Nicht zu Deiner Frau, um eine Aufklärung zu verlangen?“

„Nein, ich will ihr Vergnügen nicht stören.“

„Du mußt es thun, Du wirst sonst keine Ruhe finden,“ sagte Martin. „Es kann der Wendepunkt Eures Lebens sein —“

„Das ist er, nur anders, als Du meinst, Martin. Ich reife zurück und bin bereit, Hildegard jede Botschaft von Dir zu übermitteln.“

Martins Blick leuchtete auf. „Ich hoffe, die Zeit ist nahe, wo ich offen um sie werden kann.“

„Ich fürchtete, Du wärest krank, Du liehest uns so lange ohne jede Nachricht —“

„Ich mißgönnte mir selbst die Zeit zum Schreiben, ich arbeitete für Hildegard.“

„Und hast mir doch Deine Zeit geopfert! Das will ich Dir nie vergessen, Martin.“

„Nur drei Tage,“ sagte Martin schnell.

„Und sie genügt, ein Lebensglück zu vernichten und mich elend zu machen,“ sagte Saldow leise und ein Bittern durchlief ihn.

Die Freunde trennten sich in Genua. Martin that, was er von Saldow verlangt hatte, er reiste nach Florenz und fragte im Hotel Rational nach Baleska und Mira. Man wußte nichts von ihnen. . . Drei Tage wartete er auf sie, erkundigte sich in allen Pensionen und Gasthöfen nach ihnen — dann verließ er Florenz mit der Ueberzeugung, Mira habe absichtlich ihren Mann irreführt und sei seiner Liebe nicht werth.

Sein vergebliches Suchen theilte er Saldow mit, er hielt es für seine Pflicht, dem Betrogenen die Thatfachen aufzudecken.

Saldow fand bei seiner Heimkehr Miras Brief vor. Endlich! Nun mußte die Erklärung ihres seltsamen Benehmens kommen. Die Hoffnung breitete noch einmal die Schwingen, es konnte Alles noch gut werden.

Aber mit verstörtem Blick sah er die kurzen Zeilen an. Der kalte förmliche Ton des Schreibens, die einfache Mittheilung ihrer Abreise und zugleich die Bemerkung, die Baronin Rodbert habe seinen Brief erhalten — die letzte Illusion schwand, eine Täuschung war jetzt nicht mehr möglich.

Er ging mit tiefem Weh im Herzen durch die Räume, die er mit so viel Freude und Erwartung, so glücklich und hoffnungsvoll für Mira geschmückt, und sein kurzes Eheleben schien ihm ein Traum.

In seinem tiefen Schmerze suchte er bei Malzrodes Trost, die ihm am nächsten standen, die alle Freude, alles Leid und alle Sorge bisher mit ihm getheilt.

Er sagte ihnen Alles, und Tante Lina erzählte von ihrem eigenen Briefe, der auch unbeantwortet geblieben war.

„Du hättest ihr nachreisen müssen bis an das Ende der Welt,“ sagte Herr von Malzrode und erhob sich von seinem Sessel. „Du mußt sie suchen, Willibald, und es wird Dir keine Ruhe lassen, bis Du sie gefunden, denn es liegt dem ein Geheimniß zu Grunde —“

„Das Geheimniß der Treulosigkeit,“ sagte Saldow dumpf, indeß Tante Lina den alten Herrn auf seinen Sessel zurückzog und beruhigte.

„Nein, in ihrer Stimme lag ein Herz, das nicht lügen kann. Gott gebe, daß ihr nicht ein entsetzliches, nie wieder gut zu machendes Unrecht geschehe!“ Und dabei blieb Onkel Julius, selbst als Martins Brief kam, der Saldows letzte Zweifel vernichtete.

Mira war seiner Liebe unwürdig, sein Stolz empörte sich gegen jeden weiteren Versuch, sie zu halten. Für ihr ganzes Benehmen konnte er nur eine Erklärung finden: sie wollte frei sein.

Sie sollte es werden.

Dachte Mira später an diese Zeit zurück, die sie wie früher allein mit ihrer Stiefmutter zubrachte, überall einige Tage, nirgends fest, in steter Hast und Unruhe, so schien

sie ihr wie ein schwerer, wüster Traum. Diese Beweglichkeit Baleskas, ihre Leichtigkeit im Lösen und Anknüpfen von Bekanntschaften, die ihr früher als besondere Annehmlichkeit vorgekommen war, stieß sie jetzt ab und verletzete sie häufig geradezu. Die Treue — o, sie fehlte Baleska! Wie oft dachte Mira an Saldows Worte über die Treue. Ja, die Treue heiligt und adelt alle Beziehungen des Menschen zum Menschen — kannte Baleska sie nicht? . . .

Eine brennende Sehnsucht nach der verlassenen Heimath verzehrte Mira; Tag und Nacht stand das alte Haus vor ihr. Und jetzt empfand sie, welchen Halt eine festgefügte Familie giebt, der Segen enger Familienzugehörigkeit ging ihr auf. Was ihr unbequem und störend gewesen, gewann jetzt ein Ansehen, das ihr Baleskas Umherstreifen in seinem rechten Lichte zeigte. Wie war es möglich, daß sie sich freiwillig Jahre lang von Heimath und Freunden getrennt! Waren Liebe und Theilnahme denn nicht das Schönste, Beste im Leben, und wo fand man sie in der Fremde! Weil Mira zur Familie gehörte, hatte man sie ihr entgegengebracht — und die arme, kleine Frau weinte heiße Thränen, wenn sie Tante Linas und des alten Onkels gedachte, wenn Annas heitere Redereien ihr ein fielen, sie sich an Fräulein Lorenz und Fräulein Woyasch erinnerte . . .

An Stelle ihrer früheren kritiklosen Bewunderung Baleskas trat eine Beurtheilung, welche die Baronin zweifellos mit ebenso viel Unbehagen wie Erstaunen erfüllt hätte. Leid und Kummer hatten Mira in kurzen Wochen schneller gereift, als Jahre ruhigen Glücks es gekonnt. Und daß sie eine Andere geworden war, erfuhr Baleska sehr bald.

Vier Wochen lang folgte Mira ihrer Stiefmutter hastigem Umherreisen. Sie schien willenlos, apathisch, und Baleska gab sich oft kaum die Mühe, ihre Geringschätzung der stillen, bleichen, jungen Frau zu verbergen. „Eine Puppe, ein Automat,“ sagte sie oft gereizt und ungeduldig. „Sie hat überhaupt kein Gefühl!“

Mutter und Tochter saßen auf der Terrasse vor dem Hotel Quisisana in Kastellamare, als Mira ihre Absicht aussprach, am nächsten Tage nach San Remo zurückzureisen. „Ich will Dich in Deinen Plänen nicht etwa stören, Mama, wir können später ja wieder zusammentreffen. Ich gehe überhaupt ebenso gern allein.“

Sprachlos vor Ueberraschung, sah Baleska sie einen Augenblick an. „Hast Du irgend einen besonderen Grund zu diesem plötzlichen Entschlus? Du erwartest vielleicht Deinen Mann? Ihr wollt dort wohl zusammentreffen und gern allein sein, ohne die gestrenge Schwiegermama!“ Ihre Hand zerdrückte einen Rosenstrauch, den sie soeben von einem Blumenmädchen gekauft, deren braune Locken und schwarze, blihende Augen sie entzückt hatten. Sie versuchte zu lachen, aber in ihren Augen lag eine Unruhe, eine Aufregung, die auch ihre Wangen um einen Schatten bleicher erscheinen ließen. „Du kannst ihm ja telegraphiren, hierher zu kommen. Ich dachte heute daran, auf längere Zeit unsere Zimmer fest zu miethen.“

„Dann wird es so am besten sein, daß Du hier bleibst und ich morgen allein fahre. Ich thue es auch lieber, wie ich Dir schon sagte,“ antwortete Mira ruhig, ohne auf Baleskas Fragen einzugehen.

Baleska schwieg, aber sobald sie allein war, rief sie Maruschka herbei. „Hat die Gräfin in letzter Zeit Briefe bekommen oder geschrieben? Maruschka vermeinte, und Baleska konnte sich auf die Alte verlassen, das wußte sie.“

Was wollte Mira in San Remo? Eine Ahnung, daß sich die junge Frau in der kurzen Zeit ihrer Ehe sehr verändert, warnte Baleska, sie nicht länger zu unterschätzen. Vielleicht hatte sie sich geirrt, als sie Mira für kalt und gleichgiltig gehalten. Jedenfalls konnte sie selbstständig handeln und — denken. Eine unbestimmte Furcht veranlaßte Baleska, ihre Stieftochter im Auge zu behalten;

sie reiste mit, ohne sich durch Miras offene Unzufriedenheit davon abhalten zu lassen. Sie wollte wissen, was Mira in San Remo suchte.

In Deutschland war noch kaltes Frühlingswetter, Regen und Sturm wechselten; kaum daß sich die ersten Knospen an Busch und Baum zeigten. Aber in Italien zauberte die Sonne schon den vollen Frühlingsreiz herbei. Alles blühte und duftete, die Luft war warm, der Himmel blau, die Kinder liefen nur halb bekleidet im Freien herum, die böse Winterzeit war vergessen.

Mira sah nichts von den köstlichen Wundern dieser reichen, üppigen Natur; sie hatte nur den einen Gedanken, möglichst rasch nach San Remo zu gelangen. Der Schnellzug schien ihr nicht vom Fleck zu kommen, jeder Aufenthalt endlos. Daß Baleska sie mit peinlicher Genauigkeit überwachte, merkte sie entweder garnicht oder es war ihr gleichgiltig.

Kaum angekommen nach einer anstrengenden Fahrt, ohne jede Unterbrechung, eilte sie nach dem Postbureau, gefolgt von Maruschka, indeß Baleska, die allein zurückblieb, Wohnung suchte. Ziegend eine Ueberlegung lenkte ihre Schritte nach einem anderen Hotel, wo sie auf Mira wartete. Es dauerte lange, bis ihr Maruschka meldete, die Gräfin habe einen Brief abgeholt und sich in ihr Zimmer eingeschlossen. Baleska bedeutete Maruschka, in Miras Nähe zu bleiben, und ging selbst nach dem Hotel Royal, um sich zu erkundigen, ob Jemand nach ihnen gefragt habe.

Der Wirthin braune Augen blickten sehr erstaunt, als die Baronin Rodbert vor sie hintrat.

„Ja, der Herr Graf ist dagewesen, er hatte die Damen noch zu finden gehofft.“

„D, ich weiß, es war ein Mißverständnis, wir haben uns gesehen, sagte Baleska kurz. „Ist — ist der Graf —“ sie stockte, doch die gewandte Frau half ihr geschickt über die Verlegenheit hinweg, indem sie berichtete, der Herr Graf sei sofort abgereist. Sie würde ihm sonst den Brief, der für die Frau Gräfin seitdem hier liege, mitgegeben haben. Doch habe man ihn nicht nachschicken können, da die Adresse, die Frau Baronin angegeben, zu unbestimmt gewesen sei.

Damit überreichte sie Baleska einen Brief, der an die Gräfin Saldow gerichtet war.

Was die Wirthin dachte, sagte sie nicht, sie wußte zu schweigen und hatte schon viele seltsame Menschen kennen gelernt. Je weniger sie von den Privatangelegenheiten ihrer Gäste erfuhr, desto besser war es für sie, nach ihrer eigenen Meinung.

Baleska nahm den Brief und ging damit auf die Promenade. Was bedeutete Miras Verlangen, hierher zu reisen, wo sie einen Brief vorband, während ein zweiter im Hotel auf sie wartete! . . . Wie wenn Saldow jetzt käme und seine durchbohrenden, grauen Augen mit dem festen Blick auf ihr ruhten! . . . In einer plötzlichen Schwächeanwandlung sank sie auf eine Bank . . . Aber war er nicht schuld an allem, er, der sie so grausam, so schändlich getäuscht?! Baleska meinte Saldow zu hoffen und sagte sich, er verdiene den Schmerz, den er vielleicht empfinde . . . Was bedeuteten diese beiden Briefe an Mira. Mit schnellem Entschluß öffnete Baleska das Schreiben, das sie noch immer in der Hand hielt.

Die Handschrift war ihr unbekannt, hastig glitt ihr Blick darüber hin, dann las sie ihn aufmerksamer zum zweiten, ja zum dritten Male durch.

Er war nicht lang und trug die Ueberschrift: Dem Grafen Willibald Saldow. Aber die äußere Adresse lautete an Mira . . . Sie also sollte lesen, was man ihrem Manne schrieb!“

„Willibald!“ so lautete der Brief. „Du kannst mich nicht ganz vergessen haben, etwas von der alten Liebe muß sich noch in Dir regen, deshalb wende ich

mich an Dich in meiner Noth. Zu spät erfuhr ich von Deiner Anwesenheit in San Remo, doch es ist vielleicht gut, daß wir uns nicht sahen, es hätten damals noch harte Worte fallen können. Ich will nichts für mich, nur für mein Kind, und an wen soll ich mich um Unterstützung wenden, wenn nicht an Dich! Ich verlange nur wenig, nur so viel, um die Ausbildung meiner Tochter zu vollenden, ihr zu ermöglichen, auf eigenen Füßen zu stehen. Sie muß sich dazu allein in die Welt wagen, ich kann sie nicht begleiten. Ist es zuviel verlangt, wenn ich dich bitte, gib ihr den Schutz Deines Namens, nimm Dich ihrer an?! Ich will nichts für mich, sie allein — O, verlaß das Kind nicht, mit ihr, meiner Christine, schwindet meine einzige Lebensfreude! Hilf ihr, dann wird Dir ewig dankbar sein
Eisler.“

Eine eigenthümliche Wandlung ging in Baleska vor. Für sie hatte der Brief nur eine Bedeutung; die Auslegung, die sie ihm gab fand in jedem Worte eine Berechtigung, wie sie meinte.

Dem ersten Erstaunen folgte eine triumphirende Freude, daß Saldow von seiner stolzen Höhe herabgesunken war und ihr gleich stand. Ihre Scheu, ihre Furcht vor ihm schwand ganz plötzlich. Hätte sie mit Mira um ihn gekämpft, sie wäre doch vielleicht Siegerin geblieben . . . Sie fühlte sich ihm jetzt gewachsen, dieser Brief gab ihr eine Waffe in die Hand, die sie zu schätzen wußte. Ob Mira davon erfahren sollte, wußte sie noch nicht, das konnte die nächste Zukunft erst entscheiden. Jedenfalls war Saldow jetzt in ihrer Schuld und mußte ihr dankbar sein für eine Voransicht und Rücksicht, die ihm Miras Achtung erhielt, die sonst unwiederbringlich dahin sein mußte. Mit der seltsamen Logik aller leidenschaftlichen Frauen erschien sie sich auf einmal in ihrem vollen Rechte, als die Rächerin von Miras gekränkter Liebe, ihres verrathenen Vertrauens.

Sie las den Brief noch einmal aufmerksam durch, überlegte jedes Wort und steckte ihn sorgfältig ein.

Sie wollte sich auf den Weg nach ihrem Hotel begeben, da begegnete ihr plötzlich die Fürstin Uhoff, begleitet von einem jungen Manne, einem schönen, blonden Menschen, das Bild kraftvoller Männlichkeit, aber in seinem Wesen gedrückt, in den Bewegungen ängstlich und etwas linksich. Die Fürstin kam mit ausgestreckter Hand auf Baleska zu und sprach ihre freudige Ueberrastung über die unverhoffte Begegnung aus. Dann stellte sie ihren Begleiter als ihren Gemahl vor, nannte auch den Namen der Baronin und überschüttete Baleska mit einer Fluth von Fragen und Erkundigungen über ihre Reise, über die Gräfin, über ihre Erlebnisse.

Der junge Mann öffnete kaum den Mund, nur bei Baleskas Namen hatte er die Farbe gewechselt und war zusammengezuckt. Als sie sich trennten und die Fürstin an seinem Arm weiter ging, hatte Baleska den Eindruck, als sei er ein Untergebener, nicht der Gemahl. So mochte früher eine Kaiserin einen Unterthanen, eine vornehme Dame einen Leibeigenen zu sich emporgezogen haben — aus Laune und Willkür.

Die Begegnung hatte Baleska gut gethan, ihr die Sicherheit und Selbstbeherrschung zurückgegeben, deren sie vermuthlich bedurfte bei ihrem Zusammensein mit Mira.

Maruschka wartete ihrer schon. Frau Gräfin wünschte allein zu sein, vielleicht erst gegen Abend mit der Herrin zu sprechen.

Baleska hätte die Aussprache am liebsten gleich gehabt, sie ertrug den Ausschub nur schwer, mußte sich aber fügen.

Sie saß tief in Gedanken, als Mira bei ihr eintrat.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Studenten.

Sie ächten uns're deutschen Farben,
Sie schmäh'n unser deutsches Wort;
Des deutschen Segens reiche Garben,
Sie schleudern in die Winde fort.
So greift in diesen argen Zeiten
Zur deutschen Wehr mit voller Kraft!
Für ihres Volkes Ehre streiten
Die Jünger jezt der Wissenschaft.

Das Sturmefbanner wir erheben,
Die Reihen schließen sich wie Erz,
Es gilt dem deutschen Seelenleben!
Hoch schlägt des Volkes treues Herz.
Auf sonnenklares Recht vertrauen
Läßt uns im Kampf mit Niedertracht.
Wir sind die Zukunft! Wir erschauen
Bermalmt einst noch der Feinde Macht.

Karl Pröll.

Ins Album.

Wer wollte sich mit Grillen plagen,
So lang' uns Lenz und Jugend blüh'n?
Wer wollt in seinen Blüthenlagen
Die Stirn in düst're Falten zieh'n?
O wunderschön ist Gottes Erde
Und wert, darauf vergnügt zu sein,
Drum will ich, bis ich Nische werde,
Mich dieser schönen Erde freu'n.

Geld kann man wohl zu viel ausgeben,
aber Verstand unmöglich mehr
als man besitzt.

Ein kleiner Fuß ist keine Kleinigkeit!

Einer Frau wird es leicht, ihren Mann
zu betrügen, noch leichter einen Verehrer,
aber am leichtesten betrügt sie sich selbst.

„Übung macht den Meister!“ Das
gilt für jede Kunst, auch für die Kunst,
zu leben.

Liebenswürdigkeit ist die Grazie des
Verstandes.

Einsam ist die Menschenseele:
Ob wir Herz an Herz auch drücken,
Kläfft doch immer eine Tiefenluft,
Die wir niemals überbrücken;
Nichts kann ganz das and're werden,
Jedes folgt dem eig'nen Triebe,
Und ein Traumbild bleibt die Sehnsucht,
Und ein schöner Wahn die Liebe.

Man kann auch mit den Augen
Bähne zeigen.

Gegen das Zerspringen der Lampengläser. Die langen Abende sind wieder herangerückt, wo man stundenlang die Lampe zu brennen hat. Wie viele Lampengläser werden da nicht wieder gekauft werden den langen Winter über. Wiederholt sei den Hausfrauen auf das Mittel, die Lampengläser vor dem Zerspringen zu hüten, aufmerksam gemacht. Man lege den Zylinder vor dem Gebrauch in einen mit kaltem Wasser angefüllten Topf, setze denselben über Feuer und bringe das Wasser darin langsam zum Sieden. Hierauf entferne man das Gefäß vom Feuer, lasse das Wasser abkühlen und nehme nun erst den Zylinder heraus. Nachdem er gereinigt und getrocknet worden ist, hat er eine solche Festigkeit erhalten, daß er bei der Verührung mit der Flamme nicht mehr springt.

Schonung des Emails des Kochgeschirres. Das beste und wohl auch einzige Mittel, das Abspringen der Glasur von emailliertem Kochgeschirre zu verhüten, ist vorsichtige Behandlung der Gegenstände. Läßt man Wasser, Brühe u. s. w. in demselben bis auf eine Kleinigkeit am Boden eintochen, so muß die Glasur an den trocken liegenden Wänden reißen. Noch schädlicher wirkt das plötzliche Bollgießen heißer Emailgeschirre mit kaltem Wasser. Man muß vielmehr das Gefäß erst etwas abkühlen lassen. Daß das Fallenlassen und Herunterwerfen auch Spalten verursachen kann, ist natürlich; wo aber Spalten sind, fällt auch bald ein Stück Glasur heraus und so geht es weiter.

Wie man böse Füße bekommen kann. Die Pleas der Füße wird von vielen vernachlässigt, indem man die Füße nur so selten gehörig wäscht und die Strümpfe so lange trägt, bis sie von den Ausdünstungen gesättigt sind. Man sollte doch bedenken, daß die größten Hauptporen sich in den Fußsohlen befinden und daß reichlicher Schweiß durch dieselben abgefordert wird. Die Poren aber besitzen nicht bloß ausscheidende, sondern auch aufsaugende Eigenschaften und der Schweiß wird durch dieselben mehr oder weniger in den Körper zurückgeführt, wodurch leicht allerlei Gesundheitsstörungen entstehen können, wenn nicht die größte Reinlichkeit beobachtet wird. Manche Personen leiden bloß in Folge von Vernachlässigung derselben am empfindlichsten an wunden Füßen, besonders solche die viel gehen müssen.

Um alte Lackierung zu entfernen, empfiehlt es sich, das Möbelstück nur mit Lauge abzuwaschen, doch ist dies nicht immer das geeignetste Mittel. Die Lauge ist selten vollständig von der Flasche zu entfernen und das geringste Zurückbleiben stört den neuen Lackauftrag. Es entstehen blinde Stellen. Man empfiehlt Abbrennen mit Spiritus, indem die Fläche gleichmäßig mit Spiritus übergossen und abgeseigt wird. Wer dies aber nicht recht recht sorgfältig vollzieht, setzt sich der Gefahr aus, Brandmale auf dem Holz zu bekommen. Das beste ist, die betreffende Fläche erst mit grobem Sandpapier und zuletzt mit feinem tüchtig abzureiben. Es nimmt diese Arbeit allerdings mehr Zeit in Anspruch, der neue Strich wird dafür aber um so eleganter ausfallen.

Hinter den Kulissen. Schauspieler: „Du, Mary, was sagst du dazu, unsere Primadonna will den Kritiker Nörgler, der sie im letzten Winter so arg verrißen hat, heiraten?“ — Schauspielerin: „Nache ist süß!“

Glänzende Aussicht. „Ihr Antrag, Herr Mandelblüh, ehrt mich, aber können Sie auch meine Tochter ernähren?“ — „Ernähren ist gut; erstickn soll sie im eigenen Fett!“

Strafverschärfend. Fräulein Martha: „Das Kameel Meier ist jezt so tief gesunken, daß er sogar beim Juwelier Verlobungsringe gestohlen hat.“ — Fräulein Anna: „Ja und dann hat er sich nicht einmal verlobt!“

Pathologisches. A.: „Hat eigentlich Baron Schwarzed Geist?“ — B.: „Nein, davon ist er erblich entlastet.“

Ein Schlaumeier. Mama: „Frischen, wohin willst du denn mit dem Weder?“ — Frischen: „Zu Papa, sein Wein ist eingekollert!“

Er kennt sich aus. „Kennen Sie Emilia Galotti, Herr Leutnant?“ — „Ich glaube, das ist die nette Kleine, die mich bei Orgelzen Käsebed zum Damen-Walzer geholt hat.“

Besonderes Kennzeichen. Frau: „Herr Kommissär, mein Mann hat sich extränkt, ich bitte Sie, nach seiner Leiche suchen zu lassen.“ — Kommissär: „Hatte der Verstorbene irgend ein besonderes Kennzeichen?“ — Frau: „Ja, er war stumm!“

ben uns, hier auch gleichzeitig der Regie ein wenig ins Handwerk zu pfeifen. Die gar so kable Musikstube würden einige Schattenschildchen aus der Jopfstube gewiß nicht übel schmücken. Doch nun zur Frau Milserin. Aus dieser an und für sich kleinen Rolle schuf Frau Kühnau ein Meisterstück an Darstellungskunst. Und was nicht ganz Nebensache ist, die Dame versteht sich meisterhaft zu kleiden. Als Lady Milford gab uns Frä. Kloezi wieder eine schöne Probe ihres Talentes. Das Fräulein spielt nicht ihre Rollen, sondern sie lebt, sie; sie trachtet eben jede einzelne derselben individuell zu gestalten. Und die Lady Milford gelang ihr vorzüglich. Was nun den Major Ferdinand des Herrn Friberg betrifft, so wird dies noch einmal eine sehr schöne Leistung werden. Die Verse fließen jetzt noch etwas schwerfällig dahin, die Sprache muß freier, klingender werden. Den Sekretär Wurm gab Herr Klong mit unverkennbarer Charakterisierungsgabe. Sein Wurm war so recht satanisch. Famos wie immer war der lächerliche Hofmarschall Kalb des Herrn Lang. Und ganz zum Schluß wollen wir auch des niedlichen Kammerjockens Sophie des Frä. Umar nicht vergessen. Wir wären der Direktion dankbar, öfters die Klassiker auf unserer Bühne genießen zu können. M-a.

Deutscher Schulverein. In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 11. November 1903 wurde dem Niederösterreichischen Landtage und jenem von Salzburg für bewilligte Subventionen, der Ortsgruppe Fürstenfeld für den Ertrag eines Sommerfestes, dem Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Dr. Max Menger und der k. k. priv. Flachspinnerei in Wiesenberg für gewidmete Spenden der geziemende Dank ausgesprochen und der Anfall eines Legates nach Frau M. Pohl in Arnau zur Kenntnis genommen. Der Schule in Weizlau sowie der Schule und dem Kindergarten in Eibensitz wurden Erhaltungsbeträge bewilligt, der Schule in Kleitscheding Lehrmittel, der Schule in Jablacz Lernmittel gespendet und für die Schule in Tschernoschin ein Beitrag zur Vermehrung der Schülerbücherei gewährt. Für die Schulen in Jesau und Höfen wurde das Schulgeldpauschale, für letztere Schule auch das Freizpauschale, für die Schule in Deutsch-Schützendorf Schulgeld und Lernmittel und für arme Kinder an der Bürgerschule in Gewitsch eine Unterstützung bewilligt.

Gehweg Gillsi—Tüchern. Wie uns von verlässlicher Seite mitgeteilt wird, hat die löbliche Bezirksvertretung endlich den Beschluß gefaßt, einen Gehweg auf der Strecke Gillsi—Tüchern zu errichten. Lange genug hat es gedauert, bis die Herren eingesehen haben, daß es mit ihrer famosen Wirtschaft nicht so weitergehen kann. Es ist aber immer noch die Frage, ob dieser Beschluß auch zur Ausführung gelangt, da Bedingungen daran geknüpft werden. Nachdem nämlich Köfem so viele Tausende von Kronen vergendet hat, stehen die Kassen trotz der hohen Bezirksumlagen leer und so soll die Bevölkerung von Tschret und Tüchern um Beisteuerung milder Gaben für diesen Wegbau angewinkelt werden. Es ist bereits hohe Zeit, daß an die Spitze der Bezirksvertretung wieder Männer treten, die das allgemeine Wohl des Volkes im Auge behalten, was die ganze Bevölkerung mit Freude begrüßen würde.

Wie die Windischen deutsches Entgegenkommen lohnen. In der 26. Sitzung des feierwärtlichen Landtages beschwerte sich die bekannte hellschende Wesenleuchte, Doktor Prašovec, über folgende Fälle: 1. Der Leiter der städtischen Mädchenbürgerschule in Gillsi habe ein slovenisches Kind aus der Umgebung, das sich zur Aufnahme meldete und um Befreiung vom Schulgelde ansuchte, aus dem Grunde abgewiesen, weil es ein slovenisches Armutszeugnis vorwies. 2. Der Leiter habe ein Mädchen, das zu slovenischen Leuten in die Kost gegeben wurde, beauftragt, den slovenischen Kostplatz gegen einen deutschen zu vertauschen. Wie wir nun aus verlässlicher Quelle erfahren, ist der Fall in seinen belangreichen Teilen nicht nur erstunken und erlogen, sondern er bezeugt auch schlagend, wie unschlau und in den einfachsten Dingen unerfahren die hellschende windische Wesenleuchte, Doktor Prašovec, ist. Die Stundung des Schulgeldes konnte nämlich dem Mädchen nicht gewährt werden, weil — wie es ja jedem Kinde bekannt ist — an einer öffentlichen Volks- oder Bürgerschule überhaupt kein Schulgeld eingehoben wird. Von einer Abweisung kann auch keine Rede sein, weil sämtliche Kinder aus der Umgebung Gillsis, die sich zur Aufnahme meldeten, auch tatsächlich aufgenommen wurden. Wahr an dem ganzen „Falle“ ist, daß ein slovenischer Arbeiter

auf Grund eines slovenischen Armutszeugnisses hat, sein Kind möge mit Armenbüchern beteiligt werden. Diesem Bittsteller bedeutete der Direktor, daß er eigentlich gar nicht verpflichtet wäre, vom Inhalte des slovenischen Armutszeugnisses Kenntnis zu nehmen, da ja die Anstalt und deren Geschäftssprache deutsch ist; außerdem hätte das Kind, da es nicht im Stadtschulsprenkel wohne, keinen Anspruch auf Beteiligung mit Armenbüchern, deren Anschaffungskosten die Stadt trage. Dessenungeachtet nahm der Direktor Kenntnis vom slovenischen Armutszeugnisse, merkte das Kind für die Armenbücher-Verteilung vor und beteiligte es auch wirklich mit allen erforderlichen Büchern und Lernmitteln. Der Direktor zeigte also ein geradezu unfassbares Entgegenkommen einem Kinde gegenüber, das auch nicht den geringsten Anspruch auf irgend eine Unterstützung durch die Stadt erheben konnte. Wir geben daher der Direktion den unter solchen Verhältnissen sehr beherzigenswerten Rat, in Hinblick diesen vernachlässigten Leuten gegenüber nicht das geringste Entgegenkommen zu erweisen und wenn auch darob der „unterbaartige“ Strovvorrat aller liebwerten Herren Pervaken durch Selbstentzündung Feuer fangen sollte. Der zweite Fall, betreffend den Kostplatztausch, ist gleichfalls von A bis Z nichts anderes, als eine niederträchtige Verleumdung; denn von einem Kostplatztausch wurde niemand gegenüber auch nur die leiseste Andeutung gemacht. Man sieht also, wie leichtfertig die pervalischen Häuptlinge graufige Interpellationen (besser Inierbellationen, Stammwort „bellen“) vorbringen und dadurch die kostbare Zeit der Landtagsitzungen in unverantwortlicher Weise verträdeln.

Nebelstudien. Wir befinden uns jetzt in der Zeit der Herbstnebel. Man kann sie auf dem Lande fast allabendlich aus dem Boden steigen sehen, während sie über den Großstädten oft bis lange in den Tag hinein den Blick der Sonne verhüllen. Das kommt übrigens in der letzten Zeit auch in Gillsi vor, womit jedoch noch nicht der Rückschluß auf Gillsi als Großstadt gestattet ist. Die Tatsache, daß die Entwicklung der Städte die Häufigkeit und Stärke der Nebelbildung begünstigt, erklärt sich daraus, daß der Staubgehalt der Luft einen wesentlichen Einfluß darauf hat. So sind in Berlin während der letzten Jahrzehnte die Nebel entschieden häufiger geworden. Wer diese Erscheinung recht studieren will, findet sein Ideal jedoch erst in London. Dort hat zwei Jahre lang eine regelrechte Beobachtung der Nebel stattgefunden, wozu die zahlreichen Feuervachen herangezogen wurden, außerdem noch verschiedene Polizeiwachen und Küstenwachen an der Themse-Mündung. Der Leiter dieser Untersuchung, Kapitän Carpenter, hat die vorläufigen Ergebnisse zusammengefaßt. Einer der wichtigsten Schlüsse ist die Feststellung eines Zusammenhanges der Dichtigkeit der Nebel mit dem Verkehr auf Straßen, Schienen, Flüssen oder der See. Ferner scheint der Rauch von stark förderndem Einfluß auf die Nebelbildung zu sein, wie sich aus dessen Verteilung über London und seine Umgebung ergeben hat.

Tagesanzeiger. Sonntag: deutsche Tagesheilige: Albert, Arnulf; Prot.: Leopold; Kath.: Leopold. — Montag: deutsche Tagesheilige: Edmund, Dithilo; Prot.: Dithmar; Kath.: Edmund. — Dienstag: deutsche Tagesheilige: Gertrud; Prot.: Hugo; Kath.: Gregor. — Mittwoch: deutsche Tagesheilige: Anselm, Swidger; Prot.: Gelasius; Kath.: Eugen.

Südmark-Bücherei. Dieselbe wurde am 1. März 1901 eröffnet und ist gegenwärtig beim Stadtkomitee im Vorzimmer des Herrn Amtsvorstandes untergebracht. Sie enthält 85 Bände wissenschaftlichen und 1280 belletristischen Inhaltes und die besten Romane der Neuzeit. Ausleihstunden sind jeden Montag, Mittwoch und Freitag (Feiertage ausgenommen) von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Die Monatsgebühr beträgt 10 Heller, außerdem sind 2 Heller für jeden Band für vierzehn Tage zu entrichten. Bücherverzeichnisse sind ebendasselbst um 4 Heller per Stück zu haben. Im Jahre 1901 wurden 4170, im Jahre 1902 7760 Bände entlehnt. Jeder Deutsche kann Bücher entleihen.

Ein Eisenbahnzusammenstoß bei Storo. Am 12. d. M., nachts um 1 Uhr 41 Min. erfolgte in der Station Storo der Zusammenstoß des Triester Eilzuges Nr. 1 mit dem Wiener Postzuge Nr. 8, und zwar fuhr der Eilzug in den Postzug, der bereits Kontredampf gegeben hatte, hinein. Es ist nur der Geistesgegenwart des Postzugsführers zu danken, daß es nicht zu einem schweren

Unfälle kam. Wenige Sekunden entschieden über das Schicksal der Passagiere der beiden Züge. Der Postzug fuhr, als er den Eilzug auf sich heranbrausen sah, mit Vollampf zurück, so daß die Funken herumstoben. Der Schnellzug ermaß die Größe der Gefahr nur wenige Wagenlängen vor dem Postzuge; es kam deshalb trotz des Bremsens zu einem Zusammenstoße. Hierbei wurden durch den heftigen Anprall einzelne Gepäckstücke von den erhöhten Lagern herabgeschleudert und dadurch zwei Reisende des Schnellzuges leicht verletzt und zwar erlitt der eine Hautabschürfungen an der Stirn und der zweite eine Verletzung am Knie. Die Namen der Verwundeten konnten bisher nicht in Erfahrung gebracht werden. Auch der Zugführer des Schnellzuges meldete sich krank; wahrscheinlich hat er einen Nervenschoc erlitten. Zufällig befand sich unter den Reisenden gerade der Chefarzt der Eisenbahn-Arbeiterkrankenasse in Wien, Herr Dr. Krizanic, der den Verletzten die erste Hilfe angedeihen ließ und ihnen mit Hilfe des in jeder Station vorrätigen Verbandstafels die Wunden verband. Der übrigen Reisenden bemächtigte sich eine große Panik und man stürmte geradezu das Stationsgebäude, um dort Depeschen aufzugeben, die indes erst in später Stunde abgefertigt werden konnten, da ja die Linie mit Amtsdepeschen überlastet war. An der Stätte des Zusammenstoßes lagen zertrümmerte Puffer; auch sind einzelne Schienen ganz flach gedrückt. Bei dem Eilzuge ward der Gepäckwagen in den Postwagen hineingedrückt, so daß die Puffer in den Postwagen hineinragten; beim Postzuge entgleisten verschiedene Räderpaare; auch wurde bei einem Personenwagen die Stirnwand eingedrückt. Dem Postwagen wurden die Puffer abgedrückt. Der rückwärtige unbeschädigte Teil des Eilzuges wurde nach Gillsi zurückgeführt, der des Personenzuges nach St. Georgen zurückgezogen. Von Marburg und Gillsi langten Hilfszüge, letzterer mit Herrn Oberingenieur Mohr, an. Die Verkehrshörung dauerte bis 6 Uhr 20 Min. Der Stationschef, Herr Anton Bozowski, war sofort zur Stelle geeilt und traf alle Vorkehrungen, die Strecke möglichst bald frei zu bekommen. Den Nachtdienst versah zur Stunde des Zusammenstoßes der Bahnadjunkt Herr Florian Kufovec. Er verantwortet sich damit, die südliche Distanzscheibe, die der Triester Eilzug zu passieren hatte, auf „Halt“ gestellt zu haben, und deren Ueberfahren sei nur infolge des dichten Nebels erfolgt. Von Seite des Zugpersonales des Eilzuges wird dagegen behauptet, die Scheibe sei auf „Frei“ gestanden und habe grüne Lichter gezeigt. Auch ein Reisender gibt an, grünes Licht gesehen zu haben, doch muß zur Beurteilung seiner Aussage festgestellt werden, ob er das grüne Licht beim Vorbeifahren sah oder ob er es beim Hinanssehen in der Zugrichtung bemerkte. Hinzugefügt muß werden, daß in der Station Storo drei Geleisestränge liegen, daß jedoch gerade Donnerstag, bis mittag 12 Uhr nur zwei, bezw. ein Geleise zur Verfügung standen, weil das eine mit den neuen, langen Schienen ausgestattet wird.

Tüffer. (Todesfall.) Am 13. d. M. starb hier die Hausbesitzerin Frau Maria Trapp in ihrem 70. Lebensjahre nach langen, schweren Leiden.

Weitenstein. (Verschiedenes.) Am 2. d. M. kam es im Gasthose des Herrn Anton Koloschinegg zwischen den Bauersleuten Simon Rebernik einerseits und dessen Schwiegervater Anton Soitsch samt seinen Söhnen Georg, Johann und Karl Soitsch aus Lubnizen andererseits nach vorangegangenen Wortwechsel zu einer orgen Rauferei, bei welcher Rebernik mehrere Stichwunden erhielt und Georg Soitsch durch einen Messerstich in den Unterleib getötet wurde. — Herr Rudolf Ritter v. Plazer, k. k. Statth.-Rath und Gutsbesitzer, wohnhaft in Graz, hat der hiesigen Volksbücherei eine große Anzahl sehr wertvoller Werke und den Betrag von 10 Kronen als Beigabe für Frachtgebühren u. dgl. gespendet. Dem edlen Spender wird hiemit der herzlichste Dank ausgesprochen. — Die hiesige Deutsche Volksschule erfreut sich im heurigen Schuljahre eines außerordentlich guten Schulbesuches. Es kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß der Schule nicht nur von der Markt-, sondern auch von der Landbevölkerung die richtige Wertschätzung entgegengebracht wird. — Am 12. d. wurde Herr Johann Birch, einer der ältesten deutschen Bürger des Marktes, im 87. Lebensjahre unter zahlreicher Beteiligung der Marktbewohner zu Grabe getragen. Der eine seiner Söhne, Herr Franz Birch, ist Mitglied der hiesigen Gemeindevertretung und Ortschulenaufseher der Deutschen Schule, der zweite wirkt verdienstvoll an der Umgebungsschule Sonobis.

Oberlehrer-, Lehrer- und Arbeitslehrerinstellen. Im politischen Bezirke Cilli kommen folgende Lehrstellen mit Ostern 1904 — die Arbeitslehrerinstelle sogleich — zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung: 1. An der zweiklassigen Volksschule in St. Lorenzen bei Proschin, 3. Ortsklasse, die Oberlehrerinstelle; 2. an der zweiklassigen Volksschule in Lidoje, 3. Ortsklasse, eine Lehrerin, eventuell Lehrerin; 3. an der der fünfklassigen Volksschule in St. Paul die Arbeitslehrerinstelle mit einer Lehrverpflichtung von zehn Stunden per Woche gegen eine Jahres-Remuneration per 478 Kronen; 4. an der vierklassigen Mädchen-Volksschule in St. Marein, 2. Ortsklasse, eine Lehrerin; 5. an der dreiklassigen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Lüsser, 2. Ortsklasse, die Oberlehrer- und eine Lehrerin, eventuell Lehrerin; 6. an der dreiklassigen Volksschule in St. Leonhardt ob Lüsser, 3. Ortsklasse, eine Lehrerin, eventuell Lehrerin; 7. an der dreiklassigen Volksschule in St. Nikolai, 3. Ortsklasse, die Lehrerin, zugleich Schulleiterin. Die vorgeschriebenen Kompetenzgesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bei den betreffenden Ortschulräten bis 15. Dezember l. J. einzubringen.

Eine heillose Angst scheinen die Behörden vor den Pervaken zu haben. Diese Furcht ist die reise Frucht, die den Pervaken infolge ihrer planmäßigen Angriffe auf Personen, die ihnen im Wege stehen, in den Schoß fällt. Pervakische Kampfmethode ist es, die Sache als Personenfrage zu sehen und die Angriffe darnach einzurichten. Das Resultat ist ein heilloser Respekt, ihnen auch nur auf die Hüften zu treten. Anderswie kann man es sich nicht auslegen, daß der Fall Bratuscha einen solchen schmächtlichen Ausgang nahm. Mit einer schwachen, matten Erklärung in dem Grazer Amtsblatte, in der die Darstellung der pervakischen Blätter, als lastete die Schuld an der Verurteilung Bratuschas auf deutschen der slovenischen Sprache unkundigen Richtern u. Geschworenen als Lüge hingestellt wird, nachdem es gerade Slovenen im Richterleide und auf der Geschworenenbank waren, die den Fall verhandelten, mit dieser schwächlichen Abwehr tritt man den pervakischen Verleumdern, die nach einer Methode handeln, entgegen. Welchen hochnocheinlichen Prozeß hätte man daraus gemacht, wenn die deutsche Presse slovenische Gerichtsbeamte eines Justizmordes geziehen hätte. So also sieht man ruhig zu, wie das Ansehen der Gerichtsbehörden planmäßig untergraben wird.

Unentgeltlicher Stenographienunterricht. Der Zentralverein für Faulmann'sche Stenographie unterrichtet unentgeltlich — in nur sieben Briefen vollständig — Anfänger in der am leichtesten erlernbaren und keiner anderen an Verwendbarkeit nachstehenden Faulmann'schen Stenographie. Anmeldungen und Anfragen sind an den Veretnschriftführer Viktor Kauders in Wien, II/8 Engertstraße 235, zu richten.

Aus dem Grazer Amtsblatte. Erledigung von Lehrstellen an den Mädchenschulen in Cilli.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark. Am 19. November: Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt; Windischgraz, J. u. B. — Am 21. November: Arnfeld, J. u. B.; St. Georgen a. d. Stainz, Bez. Ober-Rablersburg, Kräm; St. Georgen a. Tabor, Bez. Franz, J. u. B.; Windisch-Landsberg, Bez. Drauzburg, J. u. B.; Rann, Schweinemarkt. — Am 23. November: Schönstein, J. u. B.; Windisch-Feistritz, J. u. B. — Am 24. November: Friedau, Schweinemarkt; St. Margarethen a. d. Pöblich, Bez. Marburg, B. — Am 25. November: Dobje, Bez. Drauzburg, J. u. B.; Hl. Geist b. Lofsch, Bez. Sonobitz, J. u. B.; Marburg, B.; Pettau, J.; Vibem, Bez. Rann, B. — Am 26. November: Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Abführmittel gibt es eine große Anzahl, sowohl aus der Pflanzenwelt stammende, als auch aus dem Mineralreich gewonnene. Viele Aerzte und auch ein großer Teil des konsumierenden Publikums wenden mit Vorliebe einen Absud von Blüten-Blättern und Wurzeln an und meiden viele drastisch wirkenden Mineralwässer. Wir können daher Franz Wilhelm's abführenden Tee von Franz Wilhelm, Apotheker und L. u. f. Hoflieferant, in Neunkirchen (Niederösterreich) bestens empfehlen. Rein aus Vegetabilien zusammengesetzt, erfreut er sich mehr als dreißig Jahre seiner schweißtreibenden, hustenstillenden, appetitanregenden Eigenschaften als ein mildes, zuverlässiges und billiges Mittel.

Cillier Vereinsnachrichten.

Cillier Männergesangsverein. Montag, den 16. d. M., Probeabend.

Männergesangsverein „Liederkrantz“. Mittwoch, den 18. d. M., Probeabend.

Gerichtssaal.

Pervaken, die wie Räuber haufen.

Am 5. Juli d. J. unternahm der Cillier Sokolverein eine Spritzfahrt nach St. Martin bei Cilli, wobei auch die Musikanten der Narodna godba samt Weib, Kind und Regel mitgeführt wurden. Durch die in St. Martin gehaltenen Reden aufgestachelt und zu sinnloser Wut gegen alles Deutsche entflammt, durch übermäßigen Alkoholgenuss außerdem noch trunken gemacht, überfiel auf dem Heimwege eine aus 11 Personen, Männern und Weibern bestehende Rotte arglose, deutsche Wirtschausgäste und tobte und wüthete in einer Weise, daß der Wirt ihnen zurief: „Am Gotteswillen, seid ihr denn Räuber?“ Einer der Angreifer, Kodella mit Namen, schrie nach der Angabe einer Zeugin dem Wirte zu: „Wirt, gib uns die Deutschen heraus, dann wird es gleich ruhig (!) werden. Gib uns die Nemtschuren heraus, wenn du nicht willst, daß wir dir die Balken einhauen!“ Als der Wirt die deutschen Ausflügler und Gäste vor der entfesselten Wut der Pöbelhorde zu schützen und im Keller zu verbergen trachtete, ward zum Sturm auf sein Haus geschritten. Vorerst wurden die unverlässlichen Zeugen vertrieben. Dann eröffneten die Männer und einige Megären einen Steinhagel gegen das Gebäude, dessen Spuren bis zum ersten Stockwerke hinaufreichten. Ein Lattenzaun wurde zerstört und mit den herausgerissenen Zaunpfählen auf die Fensterbalken losgedroschen, wobei man im Chor brüllte: „Geht uns die Deutschen heraus.“ Der bereits genannte Kodella versuchte einen Pfosten als Sturmbock herauszureißen, mußte sich jedoch mit einer Zaunlatte begnügen, mit der er die Tür und die Fensterbalken bearbeitete. Die deutschen Gäste, die sich an ihrem Leben bedroht sehen mußten, machten dann, als sie einen ihrer Genossen blutüberströmt und arg verwundet in die Gaststube zurückflüchten sahen, mit dem Mute der Verzweiflung einen Ausfall, wobei es auf beiden Seiten zu Verwundungen kam. Bezüglich dieses Handgemenges kam es bereits zu einer Verhandlung vor dem Cillier Kreisgerichte, wobei einer der angegriffenen Deutschen verurteilt wurde, ebenso war der Insanierist Kritter, der sich unter den Angegriffenen befunden hatte, wegen Gebrauches des Bajonettes garnisonsgerichtlich hart bestraft worden. Freitag fand nun vor dem hiesigen Bezirksgerichte — Einzelrichter Gerichtsschreiber Dragotin Grebenc — die Verhandlung gegen die slovenischen Angreifer statt. Unter Anklage standen elf Personen, Männer und Weiber wegen Uebertretung nach § 411, 431 und 468. Es waren dies: Franz Korazija, die Heizer Jakob Pilič, wegen Körperverletzung und Ehrenbeleidigung bereits vorbestraft, der Schreiber Anton Kodella, wegen Sachbeschädigung bereits vorbestraft, Johann Gaberšček, wegen des gleichen Deliktes bereits vorbestraft, die Poliersgattin, Maria Lovornik, wegen Ehrenbeleidigung vorbestraft, der Stenograph Felix Lovornik, der Polier und Helikonbläser Markus Lovornik, Helena und Rudolf Lovornik, die Theresia Kodella und die Emilie Koderafel. Gegen Franz Korazija wurde das Verfahren eingestellt, da er unbekanntem Aufenthaltes ist und ihm daher die Vorladung nicht zugestellt werden konnte. Durch das Beweisverfahren stellt sich der Vorfall folgendermaßen dar: Mehrere Musikanten der Narodna godba fuhren mit ihren Weibern und Kindern auf einem Wagen vom Sokolausfluge von St. Martin nach Cilli zurück. Um ungefähr 11 Uhr langten sie bei dem Gasthause „zur Ziegelhütte“ an, stiegen dort aus, und ließen den Wagen leer nach Cilli gehen. Im nahegelegenen Gasthause Dvoirk befanden sich aber zu dieser Zeit mehrere deutsche Gäste aus Cilli. Der Schreiber Kodella begab sich nun in dieses Gasthaus, traf in der Hausflur einen der Cillier Gäste, den er aber verkannte und ersuchte, mit ihm zu halten, er werde auch die anderen Slovenen von der „Ziegelhütte“ herbeiholen. Der Angesprochene wies das Anstinnen mit der Bemerkung zurück, daß er nicht einsehe, was Kodella eigentlich bezwecke. Kodella machte seine Worte nur zu bald wahr. Er erschien mit einer ganzen Rotte, die er von dem Gasthause „zur Ziegelhütte“ herbeigerufen hatte und welchem Rufe vor allem die Musikantenfamilie Lovornik willig Folge geleistet hatte. Bei

Ueberschreiten der Schwelle riefen die Slovenen herausfordernd „Zivijo“, welcher Gebruf, denn ein Gruß ist Zivijo ja doch nicht, deutlich ihre Absicht bekundete. Diese „Zivijo“-schreie beantwortete ein deutscher Gast mit „Heil“. Auf das hatte die Gesellschaft nur gewartet. Kodella sprang auf den Heilrufer zu und schrie auf ihn ein: „Ostroschn ist slovenischer Boden“, da verbiete er Heil zu rufen. Ihm sekundierte der Heizer Pilič, dem der Wirt in Erkennung der bedrohlichen Lage Verweigerung und schließlich, als er immer rauchlustiger ward, aus dem Gastzimmer schaffte. Ihn verließen auch die übrigen Slovenen das Haus und saßen vor demselben Posto. Der Schreiber Korazija, der sich hinauswagte, ward von ihnen übel zugerichtet. Er mußte blutüberströmt ins Gastzimmer zurückflüchten. Sein Anblick belehrte die Deutschen über die Größe der Gefahr. Zwei von ihnen versuchten sich freien Paß zu erzwingen. Sie mußten jedoch schließlich zurückweichen. Nun verbarrikadierte man sich im Gasthause. Der Wirt verschloß die Türe. Darauf kam es zu dem bereits geschilderten Ansturm auf das Haus. Die Zeugin Anna Perbil, selbst eine Slovenin, gibt unter anderem, vom Fenster ihres gegenüberliegenden Hauses aus gesehen zu haben, wie Kodella mit den Fäusten und später mit einem Prügel auf die Fensterbalken des Gasthauses darauf loshämmerte. Man sah sie schließlich vom Fenster verschleucht, indem man sie anschrie: „Was schaust du schwarzer Teufel heraus?“ Noch belästigender lauteten die Ausfälle des Anion und der Katharina Breznik und die Zeugen Achtig. Dem verwundeten Korazija, fünf Tage unter ärztlicher Behandlung krank hatte man zugerufen: „Erschlagt ihn!“ Das Urteil, das Gerichtsschreiber Dragotin Grebenc fällt, ward von den angeklagten Slovenen sichtlich mit hoher Befriedigung aufgenommen. Acht der Angeklagten wurden gänzlich freigesprochen, einige Kodella und Pilič wurden schuldig erkannt. Den übrigen war Mangel an Beweisen angenommen worden. Pilič wurde wegen Uebertretung nach § 411 zu zehn Tagen strengen Arrests, Kodella wegen boshafter Sachbeschädigung zu zwanzig Gulden Geldstrafe verurteilt.

Ein Rollenanschlag.

Zu einem solchen mußte sich zu guter Letzt der slovenische Schriftfeger Andrič, über dessen Kaffeekaus-Randal wir nun schon mehrfach berichtet haben, verstehen. Aus einem Kläber ward ein Angeklagter. In der gestern abgeführten Verhandlung vor dem hiesigen Bezirksgerichte wurde der ob § 431 verurteilte Andrič zu einer Geldstrafe von 10 K verurteilt.

Das feuchtkalte Wetter, das jetzt herrscht, trägt wesentlich zu den Erkrankungen der Atmungsorgane bei; Kehlkopfkatarrhe, Husten und ähnliche Affektionen sind an der Tagesordnung. Von den Rezepten wird in solchen Fällen der seit altersher bekannte Gießhübler Sauerbrunn mit Vorliebe verordnet, der um möge seiner günstigen Zusammensetzung eine schweißlösende, beruhigende und heilende Wirkung hat. Matras Gießhübler eignet sich daher zu selbständigen Heiluren vorzüglich.

Vermischtes.

„Der Erbkönig.“ Für Automobilfahrer nach Goethe:

Wer autelt so schnell durch Nacht und Wind?
Es ist der Vater mit seinem Kind!
Er lenkt das Schnauferl mit starkem Arm,
Kein Schutzmännchen zeigt sich und kein Gendarm.

„Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht?
„Siehst, Vater, du denn das Pinsterschel nicht?
Wir fuhren ihm eben über den Schweif!“
„Mein Sohn, es war ein Nebelstreif!“

„Mein Vater, törst du das Geflügel nicht,
Dem unser Fahrzeug die Knochen zerbricht?“
„Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind,
In dürren Blättern säuselt der Wind!“

„Mein Vater, — es stand doch ein Häuschen dort.
Wir fuhren hinein . . . und es flog fort!“
„Mein Sohn, mein Sohn, was liegt an dem Vat
Beim Auteln nimmt man es nicht so genau!“

Er sagt es lächelnd und autelt geschwind,
Da plötzlich — ein Fels — o weh, liebes Kind,
Das Wagenel zerfällt, ist bespritzt mit Rot,
Der Vater mit samt dem Kind ist tot.

Der New-Yorker „World“ feierte in diesen Jahren den Tag, an dem vor 20 Jahren das Haus in das Eigentum des jetzigen Besitzers überging.



Neu!

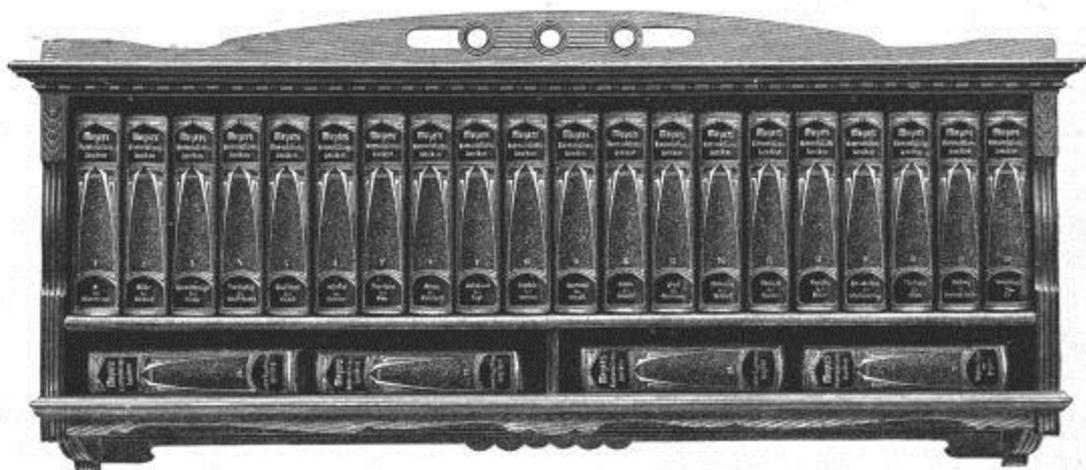
Meyers
Konversations-
lexikon

Sechste,
gänzlich neubearbeitete und
vermehrte Auflage.

2

Astilbe
bis
Bismarck

Unentbehrlich für



jedes Haus, für den Staatsmann, Offizier, Gelehrten, Kaufmann, Gewerbetreibenden, Landwirt, Geistlichen, Arzt, Rechtsanwalt, Lehrer, Künstler, Schriftsteller, Beamten hat sich längst **Meyers Großes Konversations-Lexikon** als eine unerschöpfliche Quelle zuverlässiger Belehrung in allen Fragen des Lebens erwiesen.

Soeben in sechster, vollständig neubearbeiteter und vermehrter Auflage erscheinend, ausgerüstet mit allen Errungenschaften der Neuzeit, schreitet das berühmte Werk an der Spitze der enzyklopädischen Literatur bahnbrechend erfolgreich vorwärts.

Niemand darf glauben, dieses Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens ohne Schaden entbehren zu können. Auch das vielseitigste Wissen versagt teilweise unter dem Ansturm der modernen Anforderungen, die selbst im Berufsleben häufig eine Lücke in unserm Kenntnissen schmerzlich empfinden lassen. Auf den meisten Gebieten sind wir jedoch mehr oder weniger Laien und als solche auf den „Großen Meyer“ direkt angewiesen, der in allen Zweifeln und Verlegenheiten sich aufs beste bewährt.

Die reichhaltigste Büchersammlung erscheint ohne dieses in nahezu einer Million von Exemplaren verbreitete Werk unvollständig; aber jedem Heim ist auch dann der Besitz einer vollständigen Bibliothek zuzusprechen, wenn es nichts weiter als Meyers Großes Konversations-Lexikon in seinen Räumen birgt. Die sechste Auflage umfaßt 20 Bände von zusammen 18,240 Seiten Text und behandelt in mehr als 148,000 Artikeln sowie auf 130 Textbeilagen die Wissenschaften aller Fakultäten und technischen Zweige, Fabriks- und Gewerbewesen, Handelswissenschaft, bildende und schöne Künste, Militär- und Marinewesen, Sozialwissenschaft, Sport und Spiele, Jagd, Tierzucht, Landwirtschaft, Feste und Zitate, kurz alles und jedes, was der Inbegriff der modernen Weltbildung erheischt, was Wissenschaft und Erfahrung zur menschlichen Kenntnis gebracht haben.

Dieser außerordentlichen Fülle des Inhalts sind mehr als 11,000 Abbildungen, Karten und Pläne beigegeben, von denen eine Anzahl auf 1400 Illustrationstafeln vereinigt ist. Und unter diesen befinden sich 190 Farbendrucktafeln von hohem künstlerischen Wert sowie 300 ausgezeichnete wissenschaftliche Karten.

Die in vollendeter Ausführung gebotenen Textkarten und 300 Kartenbeilagen beziehen sich auf physikalische und politische Geographie, Astronomie, Tier- und Pflanzengeographie, Ethnographie, Statistik, Verkehrswesen; 25 davon sind Geschichtskarten.

Das Äußere des Werkes veranschaulicht die diesem Prospekt vorangestellte Abbildung. Jeder Band kostet in solidem Halblederband mit goldverziertem Rücken 12 Kronen.

„Man hegt nun“, wie die Berliner Zeitschrift ‚Die Gegenwart‘ im Sinne wohl der Mehrzahl aller Gebildeten sich äußert, „den Wunsch, daß es möglich sein möchte, den Vertrieb von Meyers Konversations-Lexikon in noch weiteren Grenzen als bisher zu organisieren und die Teilzahlungen zu erleichtern.“ Diesem berechtigten Wunsche kommen wir entgegen, indem wir gegen eine monatliche Abonnementszahlung von 4 Kronen, ohne Erhöhung des von der Verlagshandlung festgesetzten Verkaufspreises, eine Subskription auf das Werk eröffnen. Wir liefern ohne Portoberechnung die erschienenen vier Bände sofort, die übrigen je nach Erscheinen. So wird auch dem bescheidenern Haushalt die Möglichkeit geboten, sich in den Besitz des nutzbringenden Werkes zu setzen.

Etwa vorhandene veraltete Konversations-Lexika von Brockhaus, Meyer, Pierer, Spamer u. s. w. oder andre größere Enzyklopädien werden außerdem, wenn deren spesenfreie Einsendung erfolgt, bei Bezug der neuesten Ausgabe von Meyers Großem Konversations-Lexikon mit sechsunddreißig Kronen in Zahlung von uns angenommen.

Sollte Meyers Großes Konversations-Lexikon aus eigener Anschauung noch nicht bekannt sein, sind wir gern bereit, auf Verlangen ein Probeheft kostenfrei zu übersenden.

Indem wir uns zu weiteren Auskünften jederzeit bereit erklären, bitten wir, gefälligst die Vorteile dieses Angebots zu prüfen und uns Ihren Auftrag auf dem untenstehenden Bestellschein zu erteilen.

Wien XIV/2, Schwendergasse 59.

Hochachtungsvoll

Schallehn & Wollbrück, Versandbuchhandlung,

Hauptvertriebsstelle von Meyers Großem Konversations-Lexikon, Spezialgeschäft für Einrichtung von Hausbibliotheken gegen bequeme monatliche Teilzahlungen.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit bei der Buchhandlung von

Schallehn & Wollbrück, Wien XIV/2,

unter der Bedingung portofreier Zusendung:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon,

sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage,

20 Bände, schön in Halbleer gebunden, à 12 K = 240 K,

verlangt die erschienenen Bände baldigst, die folgenden im Verhältnis der geleisteten Zahlungen, vierteljährlich mit einem oder halbjährlich mit zwei Bänden.

Die Zahlung erfolgt in monatlichen Raten von K, vom ab franko Wien.

Bis zur Bezahlung ist das Geliieferte Eigentum der Firma.

Erfüllungsort der Zahlungsverbindlichkeit ist Wien.

Ort und Datum:

Name und Stand:

Ferner* bestelle ich hierdurch

1 Wand-Regal

zu

Meyers Konversations-Lexikon

in echt Eiche, furniert, für 44 K,
in echt Nußbaum, furniert, für 50 K,

(Wandfläche 61 × 126 cm), gegen monatliche Teilzahlungen von 2 K. Bedingungen wie nebenstehend.

Unterschrift:

* Falls das Regal nicht gewünscht wird, ist dieser Bestellschein abzutrennen.

Schallehn & Wollbrück, Buchhandlung, Wien XIV/2,

liefern größere Werke und ganze Bibliotheken gegen monatliche Teilzahlungen franko ohne Preiserhöhung

= Spezialität: Einrichtung von Hausbibliotheken. =

Grosse Hausbibliothek.

| | |
|--|---------|
| Meyers Großes Konversations-Lexikon, 6. Auflage, 20 Bände, geb. à 12 K (im Erscheinen) | 240,— K |
| Brehms Tierleben, 3. Aufl., 10 Bde., geb. | 180,— |
| Haacke, Schöpfung der Tierwelt. Geb. | 18,— |
| Ranke, Der Mensch, 2. Aufl., 2 Bde., geb. | 36,— |
| Ratzel, Völkerkunde, 2. Aufl., 2 Bde., geb. | 38,40— |
| Kerner v. Marilaun, Pflanzenleben, 2. Aufl., 2 Bände, geb. | 38,40— |
| Neumayr, Erdgeschichte, 2. Aufl., 2 Bände, geb. | 38,40— |
| Meyer, M. W., Das Weltgebäude. Geb. | 19,20— |
| — Die Naturkräfte. Geb. | 20,40— |
| Ratzel, D. Erde u. das Leben, 2 Bde., geb. | 40,80— |
| Sievers, Allg. Länderkunde, 6 Bde., geb. | 116,40— |
| Helmolt, Weltgeschichte, 9 Bände, geb. (im Erscheinen) | 108,— |
| Meyer, H., Das Deutsche Volkstum, 2. Aufl., geb. | 21,60— |
| Schurtz, Urgeschichte der Kultur. Geb. | 20,40— |
| Woermann, Geschichte der Kunst, 3 Bände, geb. (im Erscheinen) | 61,20— |
| Literaturgeschichten, Sammlung illustrirter, 5 Bände, geb. | 81,60— |
| Meyers Bibliothek deutscher Klassiker, 90 Bände, geb. | 228,— |
| Meyers Bibliothek ausländischer Klassiker, 71 Bände, geb. | 149,40— |
| Meyers Unterhaltungsbibliothek, I. und II. Sammlung, 139 Bände, geb. | 130,— |

368 Bände, gebunden, für 1576,20 K, gegen monatliche Teilzahlungen von 35 K.

Kleine Hausbibliothek.

| | |
|--|--------|
| Meyers Kleines Konversations-Lexikon, 6. Aufl., 3 Bände, geb. | 36,— K |
| Brehms Tierleben, Kleine Ausgabe, 2. Aufl., 3 Bände, geb. | 36,— |
| Geographische Bilder-Atlanten, 2 Bände, geb. | 6,— |
| Helmolt, Weltgeschichte, 9 Bände, geb. (im Erscheinen) | 108,— |
| Meyer, H., Das Deutsche Volkstum, 2. Aufl., Geb. | 21,60— |
| Meyers Hand-Atlas. Geb. | 16,20— |
| Meyers Kleine Klassiker-Bibliothek, 45 Bände, geb. | 120,— |
| Meyer, M. W., Die Naturkräfte. Geb. | 20,40— |
| Meyers Unterhaltungsbibliothek, erste Sammlung, 68 Bände, geb. | 60,— |
| Ratzel, Die Erde und das Leben, 2 Bände, geb. | 40,80— |
| — Völkerkunde, 2. Aufl., 2 Bände, geb. | 38,40— |
| Schurtz, Urgeschichte der Kultur. Geb. | 20,40— |
| Vogt und Koch, Geschichte der deutschen Literatur, 2. Aufl., 2 Bände, geb. | 24,— |
| Woermann, Geschichte der Kunst, 3 Bände, geb. (im Erscheinen) | 61,20— |

143 Bände, gebunden, für 609 K, gegen monatliche Teilzahlungen von 15 K.

Meyers

Bibliothek deutscher Klassiker.

| | |
|--|--------|
| Arnim's Werke, 1 Band, geb. | 2,40— |
| Brentanos Werke, 1 Band, geb. | 2,40— |
| Bürgers Werke, 1 Band, geb. | 2,40— |
| Chamisso's Werke, 2 Bände, geb. | 4,80— |
| Eichendorff's Werke, 2 Bände, geb. | 4,80— |
| Gellerts Werke, 1 Band, geb. | 2,40— |
| Goethes Werke, 12 Bände, geb. | 36,— |
| Grillparzers Werke, 5 Bände, geb. | 12,— |
| Hauffs Werke, 4 Bände, geb. | 9,60— |
| Hebbels Werke, 4 Bände, geb. | 9,60— |
| Heines Werke, 7 Bände, geb. | 19,20— |
| Herders Werke, 5 Bände, geb. | 12,— |
| Hoffmann's Werke, 3 Bände, geb. | 7,20— |
| Kleist's Werke, 2 Bände, geb. | 4,80— |
| Körners Werke, 2 Bände, geb. | 4,80— |
| Lenaus Werke, 2 Bände, geb. | 4,80— |
| Lessings Werke, 5 Bände, geb. | 14,40— |
| Ludwigs Werke, 3 Bände, geb. | 7,20— |
| Novalis u. Fouqués Werke, 1 Band, geb. | 2,40— |
| Platens Werke, 2 Bände, geb. | 4,80— |
| Rückerts Werke, 2 Bände, geb. | 4,80— |
| Schillers Werke, 14 Bände, geb. | 33,60— |
| Tiecks Werke, 3 Bände, geb. | 7,20— |
| Uhlands Werke, 2 Bände, geb. | 4,80— |
| Wielands Werke, 4 Bände, geb. | 9,60— |

90 Bände, gebunden, für 228 K, gegen monatliche Teilzahlungen von 6 K.

Meyers Bibliothek ausländischer Klassiker.

| | |
|-------------------------------------|--------|
| Altenglisches Theater, 2 Bände | 5,40 K |
| Amerikanische Anthologie. | 2,40— |
| Anthologie griech. und röm. Lyriker | 2,40— |
| Ariost, Rasender Roland, 2 Bände | 4,80— |
| Aschylos, Dramen | 1,20— |
| Beaumarchais, Figaros Hochzeit | 1,20— |
| Björnson, Bauern-Novellen | 1,50— |
| — Dramatische Werke | 2,40— |
| Burns, Lieder und Balladen | 1,80— |
| Byron, Werke, 4 Bände | 9,60— |
| Camöns, Die Lustaden | 1,50— |
| Cervantes, Don Quichotte, 2 Bände | 4,80— |
| Chateaubriand, Erzählungen | 1,50— |
| Chaucer, Canterbury-Geschichten | 3,— |
| Cid. | 1,50— |
| Dante, Göttliche Komödie | 2,40— |
| Defoe, Robinson Crusoe | 1,80— |
| Edda | 4,80— |
| Euripides, Dramen | 1,80— |
| Goldsmith, Der Landprediger | 1,50— |
| Holberg, Komödien, 2 Bände | 4,80— |
| Homer, Ilias | 3,— |
| — Odyssee | 1,80— |
| Kalidasa, Sakuntala | 1,20— |
| La Bruyère, Die Charaktere | 2,10— |
| Leopardi, Gedichte | 1,20— |
| Lesage, Der hinkende Teufel | 1,50— |
| Manzoni, Die Verlobten, 2 Bände | 4,20— |
| Mérimée, Ausgewählte Novellen | 1,50— |
| Milton, Das verlorene Paradies | 1,80— |
| Molière, Charakterkomödien | 2,10— |
| Morgenländische Anthologie | 1,50— |
| Puschkin, Dichtungen | 1,20— |
| Rabelais, Gargantua, 2 Bände | 6,— |
| Racine, Tragödien | 1,80— |
| Rousseau, Bekenntnisse, 2 Bände | 4,20— |
| — Briefe | 1,20— |
| St. Pierre, Erzählungen | 1,20— |
| Sand, Ländliche Erzählungen | 1,50— |
| Scott, Das Fräulein vom See | 1,20— |
| Shakespeare, 10 Bände | 24,— |
| Shelley, Dichtungen | 1,80— |
| Sophokles, Tragödien | 3,— |
| Spanisches Theater, 3 Bände | 7,80— |
| Stael, Corina | 2,40— |
| Sterne, Empfindsame Reise | 1,50— |
| — Tristram Shandy | 2,40— |
| Tegnér, Frithjofs-Sage | 1,20— |
| Tennyson, Dichtungen | 1,50— |
| Töpffer, Rosa und Gertrud | 1,50— |

71 Bände, gebunden, für 149,40 K, gegen monatliche Teilzahlungen von 5 K.

Meyers Unterhaltungs-Bibliothek.

I. Sammlung:

| |
|---|
| Andersen, Bilderbuch ohne Bilder. — Bernatzki, Die Hallig. — Björnson, Bauern-Novellen. — Burnett, Der kleine Lord. — Caballero, Andalusische Novellen. — Cervantes, Don Quichotte. — Coppée, Novellen. — Dante, Die Göttliche Komödie. — Daudet, Fromont junior. — Defoe, Robinson Crusoe. — Dickens, David Copperfield. Das Heimchen am Herde. Sylvesterglocken; Weihnachtsabend. — Eberhard, Hannechen und die Kuchlein. — Erckmann-Chatrain, Erlebnisse eines Rekruten. Waterloo. — Eulenspiegel. — Fouqué, Undine. — Gaudy, Venezianische Novellen. — Goldsmith, Der Landprediger von Wakefield. — Grimmelshausen, Simplicissimus. — Guntram, Dorfgeschichten. — Gyllembourg, Konrad und Hanna. — Habberton, Helenens Kinderchen. — Bret Harte, Erbschaft; Fahrender Ritter. Geheimnis; Kapitän Jims Freund. — Hebel, Schatzkästlein. — Deutscher Humor. — Immermann, Oberhof. — Jean Paul, Flegeljahre. Siebenkäs. — Jókai, Novellen. — Kennan, Russisches Gefängnisleben. Sibirien. Zeltleben in Sibirien. — Lesage, Der hinkende Teufel. — Maistre, Aussätziger von Aosta; Gefangene im Kaukasus; Reise um mein Zimmer. — Maupassant, Novellen. — Mérimée, Ausgewählte Novellen; Colomba. — Mikszáth, Erzählungen. — Münchhausen, Reisen und Abenteuer. — Musäus, Volksmärchen. — Niemann, Feldzug 1870-71. — Pellico, Meine Kerkerhaft. — Pestalozzi, Lienhard und Gertrud. — Saphir, Album geselliger Torheiten; Genrebilder; Humoristische Vorlesungen. — Schmid, Geneveva; Ostereier; Weihnachtsabend. — Schwab, Deutsche Volksbücher. — Schwedische Novellen. — Scott, Das Fräulein vom See. — Sealsfield, Der Virey. — Souvestre, Am Kamin. — Swift, Gullivers Reise. — Tausendundeine Nacht. — Tegnér, Frithjofs-Sage. — Thackeray, Jahrmarkt des Lebens. — Turgenjoff, Neuland. — Mark Twain, Skizzen. — Verga, Sizilianische Dorfgeschichten. — Waldau, Aus der Junkerwelt. — Zschokke, Goldmischerdorf; Kriegerische Abenteuer eines Friedfertigen. Abenteuer der Neujahrnacht; Das blaue Wunder; Der Feldweibel; Die Walpurgisnacht; Das Bein. |
|---|

68 Bände, gebunden, für 60 K, gegen monatliche Teilzahlungen von 3 K.

II. Sammlung:

| |
|---|
| Ariosto, Der rasende Roland. — Arndt, Gedichte. — Aschylos, Orestie; Prometheus. — Bechstein, Märchenbuch. — Bellamy, Rückblick. — Bismarcks Reden. — Bürger, Gedichte. — Burns, Lieder und Balladen. — Byron, Harolds Pilgerfahrt; Poetische Erzählungen. — Calderon, Arzt seiner Ehre; Richter von Lamea. Leben ein Traum; Wundertätiger Magus. — César, Gallischer Krieg. — Chamisso, Gedichte. — Eichendorff, Gedichte. Taugenschütz. — Euripides, Hippolyt; Medea. Iphigenia bei den Tauriern; Iphigenie in Aulis. — Feuchtenleben, Diätetik der Seele. — Fichte, Reden an die deutsche Nation. — Gerhardt, Ausgewählte Dichtungen. — Goethe, Gedichte. — Goethe-Schiller, Xenien. — Grimm, Kinder- und Hausmärchen. — Hammer, Schau um dich. — Haug, Lichtenstein. — Hebbel, Ausgewählte Gedichte. — Heine, Buch der Lieder. Neue Gedichte. — Hölderlin, Gedichte. — Homer, Ilias. Odysee. — Hufeland, Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern. — Humboldt, A. von, Ansichten der Natur. — Humboldt, W. v., Briefe an eine Freundin. — Ibsen, Frau vom Meer. Gespenster. Nora; Rosmersholm. — Kant, Kritik der reinen Vernunft; Von der Macht des Gemüths. — Knigge, Umgang mit Menschen. — Körner, Leier und Schwert. — Lenau, Ausgewählte Gedichte. — Longfellow, Evangelien. — Ludwig, Die Heiterethel. — Milton, Das verlorne Paradies. — Molière, Gelehrte Frauen. Misanthrop; Tartuff. — Neumayr, Die Erde im Weltraum. — Petöfi, Ausgewählte Gedichte. — Ranke, Diluvium und Urmench. — Ratzel, Grundzüge der Völkerkunde. — Rückert, Liebesfrühling. — Sachs, Ausgewählte Gedichte. — Saint-Pierre, Paul und Virginie. — Sallet, Laien-Evangelium. — Schenkendorff, Gedichte. — Schiller, Gedichte. — Schleiermacher, Religion; Monologen. — Schopenhauer, Aphorismen zur Lebensweisheit. — Sophokles, Ajax; Elektra. — Ödipus, Ödipus auf Kolonos. — Spitta, Psalter und Harfe. — Tacitus, Germania. — Tasso, Das befreite Jerusalem. — Tennyson, Ausgew. Dichtungen. — Tieck, Aufrühr; Der Geheimnisvolle. — Uhland, Gedichte. — Voss, Luise. — Wieland, Oberon. — Wolzogen, Schillers Leben. — Wunderhorn, Des Knaben |
|---|

71 Bände, gebunden, für 60 K, gegen monatliche Teilzahlungen von 3 K.

Anfragen über andere Zusammenstellungen von Bibliotheken werden kostenlos erledigt. — Prospekte gratis und franko.

Gegen bequeme monatliche Teilzahlungen zu beziehen durch Schallehn & Wollbrück in Wien XIV/2.

In diesen zwei Dezennien hat die Zeitung, nach eigenen Angaben, 15,000.000 Dollar oder 65,000.000 Mark aus Inseraten eingenommen.

Das werden die Preußen nicht dulden. Folgende nette kleine Geschichte wird einem reichsdeutschen Blatte in Anknüpfung an das hin und wieder auftauchende häßliche Schlagwort von der „Reichsverdrossenheit“ aus dem Leserkreise mitgeteilt: Ein ausländischer Student, der einem benachbarten Großstaate entstammte, studierte vor einigen Jahren an einer kleinen nichtpreussischen bürgerlichen Frau ein möbliertes Zimmer mit Koffee und Bedienung gemietet.

Foulard-Seide n. 40 Kreuz, bis fl. 3.70 p. Met. für Blousen u. Roben. Franco und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Muster auswohl umgebend. Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.

Das Lokal-Museum.

Auser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9-1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10-12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Sester.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen u. s. w. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Ritterschen Apotheke zu Prag erzeugte Liniment. Capsici comp. mit „Anker“ die erste Stelle ein.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Verterder.



„Wo ist der kleine Matrose?“

Ueber den Wert des Annonzierens. Jedem Industriellen und Kaufmann der Neuzeit sollte es bekannt sein, daß man durch fortlaufendes Annonzieren nicht nur bei seiner bisherigen Kundschaft in steter Erinnerung bleibt, sondern auch große Unkosten, welche sonst mit dem Reisen verknüpft sind, erspart und neue Abnehmer erwirbt.

„Los von Rom“-Bewegung! „Protestantische Flugblätter“ können von Interessenten kostenfrei bezogen werden durch Karl Braun's Verlag, Leipzig.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmässig abgefasst und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wurde.

Weihnachts-Katalog

Allen Bücherfreunden empfohlen wir unseren diesjährigen der auf 200 Seiten eine Auswahl der empfehlenswertesten Werke in deutscher, französischer und englischer Sprache, ein Verzeichnis von Bildern, Photographien, Tanagrafiguren und photographischen Apparaten enthält.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichem, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kräftschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Fortader-system (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abstammung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Verjonen langsam dahin.

Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebensluft.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man verlange ausdrücklich Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

THEERSEIFE

die an Kliniken und von vielen praktischen Ärzten erprobt wurde, nicht nur in Österreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Rußland, den Balkanstaaten, der Schweiz etc. gegen Hautleiden, insbesondere gegen

Hautausschläge verschiedener Art mit bestem Erfolge angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife als hygienisches Mittel zur Entfernung der Kopf- und Bartschuppen, zur Reinigung und Desinfection der Haut ist gleichfalls allgemein anerkannt.

Berger's medicinische Theer-Schwefelseife angewendet. — Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints

Berger's Glycerin-Theerseife 45% Glycerin enthält und fein parfümiert ist. Ferner verdient volle Beachtung:

Berger's Panama-Theerseife zur gründlichen Reinigung des Körpers von allen Unreinheiten der Haut. Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsanweisung.

Berger's Petrosulfseife gegen Gesichtsröthe, Kopfnase, Ausschläge und Hautjucken; Sommer-sprossenseife, sehr wirksam; Schwefelmilchseife gegen Mitesser und Gesichtsunreinheiten; Tanninseife gegen Schwelldrüsen und gegen das Ausfallen der Haare.

Berger's Zahnpasta in Tuben, bestes Zahneinigungsmittel, Nr. 1 für normale Zähne, Nr. 2 für Räucher Preis 30 kr. Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Gebrauchsanweisung. Gold. Med., Paris 1900.

Man begehre zur Verhütung von Täuschungen stets die echten, altbewährten Berger's Seifen, achte auf nebige Schutzmarke und, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt, trägt die Etikette jeder echten Berger'schen Seife als ferneres Merkmal der Echtheit nebenstehen den Namenszug der Firma



in rother Schrift. J. Hellbom

Depots in GIII bei den Apothekern M. Rauscher und Otto Schwarzl sowie in allen Apotheken in Steiermark. 8082

Mit Erfolg inserieren Sie für Weihnachten in der „Deutschen Wacht“.

Schicht-Seife ist garantiert rein

und frei von allen schädlichen Beimengungen, 7891A
 ist ausserordentlich **waschkräftig** und **ausgiebig**. Beim Einkauf
verlange man ausdrücklich „Schicht-Seife“ und achte darauf,
 dass jedes Stück Seife den Namen **„SCHICHT“** und die **Schutz-**
marke Hirsch oder Schwan trägt. Ueberall zu haben.

Schrifttum.

Millionen Seelen zählt der volkreichste Staat auf Erden, welcher gleichzeitig zu jenen Ländern zählt, die die ältesten Kulturdenkmäler der Menschheit aufweisen: China. Hat es auch vor Jahrtausenden durch seine hervorragende Kultur eine erste Stelle eingenommen, so ist es im Laufe der Zeit arg zurückgeblieben und heute für die Europäer, nicht weniger aber für die Amerikaner und besonders die benachbarten Japaner ein Land, das ihnen den Absatz manigfaltiger Produkte ermöglicht, daher die genannten Völker einen regen Handelsverkehr mit China betreiben. Welchen ungeheuren Aufschwung dieser genommen hat, das gibt am besten der kürzlich erschienene vierte Band von Meyers Konversations-Lexikon an, welcher auf Seite 44 eine ausführliche Statistik desselben bringt, dabei alle Verkehrsarten, Eisenbahnen, Telegraphen, Bankinstitute erwähnend. Aber auch jede andere Auskunft über dieses im großen und ganzen noch wenig bekannte Land gibt der Artikel, mußte er doch zur Bewältigung des ganzen Stoffes in nicht weniger als zwanzig Kapiteln geteilt werden, was so geschickt vorgenommen wurde, daß man auf den ersten Blick das Gesuchte finden muß. Dem trefflichen Text reiht sich ein technisch musterhaftes Illustrationsmaterial an, welches die Anschaulichkeit sehr fördert; Beweis dafür sind die Tafel über die chinesische Kultur, die Gesamtkarte von China, eine Spezialkarte der wichtigen Provinzen Tschili und Schantung. Was wir bezüglich geschichtlicher Anordnung u. s. w. bei dem Artikel China sagten, das gilt für das ganze Werk, welches auf alle Fragen Antwort gibt, das Wort, wo empfehlenswert, durch zweckentsprechende Abbildungen wirkungsvoll unterstützend. Die großen Anforderungen, welche das moderne Leben fast täglich an jeden einzelnen stellt, läßt den Besitz dieser unerreichten Enzyklopädie geradezu als Notwendigkeit erscheinen. Wie schafft man sich nun ein solches Werk am besten an? Die Antwort darauf gibt eine Beilage zu unserer heutigen Nummer von der Buchhandlung Schallehn & Wolbrück in Wien XIV/2, Schwendberggasse 59, welche Firma die gewiß lobenswerte Einrichtung getroffen hat, vorzügliche deutsche Literatur — wir verweisen nur auf die vierte Seite der Ankündigung — durch bequeme Teilzahlungen weiten Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen. Wer die Beilage etwa nicht erhalten hat, wolle dieselbe von genannter Firma unberechnet und portofrei verlangen.

Die Bilanz des neuen Kurses. Vortrag von Rechtsanwalt Glas in Mainz, gehalten auf dem Alldeutschen Verbandstage in Plauen i. B. am 11. September 1903. Seit 16 der Flugschriften des Alldeutschen Verbandes, Berlin W. 35, Steglitzer Straße 77 III: 1—3 Stück zu 10 Pfg., 4—10 Stück zu 8 Pf. Mit großer Gründlichkeit ist in dieser Schrift eine Geschichte der Wandlungen unserer Politik seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck gegeben, und die nothen Tatsachen, wie sie hier aneinander gereiht sind, bilden eine schwere Anklage gegen die Politik des „neuen Kurses“. Erst im Zusammenhang sieht man, wie eine Schwankung die andere abgelöst hat, wie wir aus einem Extrem in das andere verfallen sind, wie die Verbeugungspolitik, die jedermanns Freund sein wollte, uns schließlich dahin geführt hat, daß wir keinen Freund besitzen. Wer Sorge um das Schicksal seines Volkes trägt, wer sich über die Art unterrichten will, wie wir in dem letzten Jahrzehnt regiert worden sind, der muß diese Schrift lesen, um sich Rechenschaft darüber ablegen zu können, wohin wir treiben. Dabei liegt dem Verfasser die Tendenz einer unfruchtbaren Kritik und Nörgelsucht durchaus fern. Der Vortrag ist nur von warmer Liebe für unser Volk, von vaterländischem Empfinden eingegeben. Er soll mahnen und warnen, insbesondere aber jedem vor

Augen rücken, wie auch er mitverantwortlich ist an der gegenwärtigen unerfreulichen Lage, wenn er nicht alles einsetzt, um eine Besserung herbeizuführen. Das deutsche Volk ist viel zu sehr daran gewöhnt, alles Heil nur von oben her zu erwarten; und da dies Heil von dieser Seite nicht kommt, sollte es sich endlich ermannen und selbst der Politik, von der das Wohl unserer Kinder und Enkel abhängt, die Wege weisen. Der Glas'sche Vortrag soll aufklärend wirken, und deshalb wünschen wir ihm einen großen Leserkreis und die weiteste Verbreitung.

Briefkasten der Schriftleitung.

B. Haben leider nichts gezogen.

A. B. Wegen Schulden der Ehefrau darf in dem Laden des Mannes nichts gepfändet werden, in der Wohnung auch nur die der Frau gehörigen Sachen.

Gedenkfest des Gikler Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Ueberall zu haben.

Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.
7917-1

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit nachhaltig steigernder Wirkung. Eine Schachtel 2 K. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. und k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Schutzmarke: **Anter**

LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richters Apotheke in Prag.

ist als **vorzüglichste schmerzstillende Einreibung** allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anter“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richters

Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Elisabethstraße 5.

Neugeprägte

Zwanzigkronenstücke

glänzen nicht so hell

wie das Licht der **Ideal-Glühlampen**

Illustrierte Kataloge versendet gratis u. franko die

Ideal-Glühlampen-Unternehmung

Hugo Pollak, Wien VI., Wallgasse 34.

„Le Délice“

Zigarettenpapier - Zigarettenhüllen

Ueberall erhältlich.

General-Depot: WIEN, I., Predigerstraße Nr. 5.

(Keil's Bodenwiche) ist das vorzüglichste Einläßmittel für harte Böden. Keil's Bodenwiche kommt in gelben Blechdosen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Steiger erhältlich.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
alkalischer
SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Nur **Fridolin Springer's**
ALTVATER
ärztlich empfohlener
Magen Likör
ist die **beste** und
nachweisbar dieser Art
älteste Marke
der Welt.
Alle gleichnamigen
Liköre weise man als
Nachahmung zurück.

Fridolin Springer Lichtewerden
östr. Schlesien.



REGISTRIERTE **J.E.** **Estermann's** **J.E.** **REGISTRIERTE**
FABRIK-MARKE

Margarine Schmalz
zählt zu den besten Marken der Monarchie, wird in Gebinden stets preiswürdig geliefert.

Selbsterzeugung von Rohmargarine
Josef Estermann, Urfahr-L.
Spezialität: **Bäckermargarineschmalz**
Hochprima

Das Damenkonfektions- und
Manufakturwaren-
Geschäft
Joh. Koss
CILLI
Hauptgeschäft: Bahnhofg. 6
Filiale: Grazerstrasse Nr. 5



empfeht als **letzte Neuheit:**
Bestes und modernstes
Mieder
der Gegenwart
Corset de Paris
vorne gerade
Façon, zieht den Leib
zurück und verhindert den
Druck auf den Magen. Das Mieder
ist unentbehrlich für jede Dame bei An-
schaffung einer neuen Toilette. 8137
Das Mieder ist stets lagernd in beliebigen Tail-
weiten in Qualitäten von K 5.— bis K 16.—

Feuerversicherungen
aller Art übernehmen 8153
die von österreichischen Industriellen gegründeten
Versicherungs-Verband österreichischer und ungarischer Industrieller in Wien
Österreichische Elementarversicherungs Actien-Gesellschaft.
Volleingezahltes Actien-Capital 4 Millionen Kronen.
Wien, IX/I. Peregringasse 4.
In Cilli Vertreter: Karl Koss, Kaufmann, Viktor Fasching, Gastwirt.

Nicht zwingen lassen
will sich das Publikum beim Einkaufe von Chocolate und
wer einmal die beliebte **Tell-Chocolade**
gekostet hat, der läßt sich diese Marke stets wieder geben.
Zum Preise von 30, 40, 50 und 60 h per Tafel überall käuflich.
Hartwig & Vogel, Bodenbach.

Bl. 11.007. **Kundmachung**
betreffend die
Meldung der Stellungspflichtigen.
Zur regelmäßigen Stellung des Jahres 1904 sind die
in den Jahren 1883, 1882 und 1881 geborenen Wehr-
pflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirke sich
aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen
aufgefordert, sich behufs Verzeichnung in der Zeit vom
1. bis 30. November 1903 bei dem gefertigten Stadt-
amte zwischen 9 und 12 Uhr vormittags zu melden.
Die Fremden, das sind die nicht nach Cilli zuständigen
Stellungspflichtigen haben zu dieser Meldung ihre Legiti-
mationsurkunde mitzubringen.
Gesuche um Bewilligung zur Abstellung außerhalb des
heimatlichen Bezirkes sind schon bei der Anmeldung
mitzubringen. Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein
für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu
sein, unterläßt, verfällt in eine Geldstrafe von 10 bis 200 K.
Stadtamt Cilli, am 20. Oktober 1903. Der Bürgermeister:
8857 Jul. Kafusch.

Futterbereitungs-Maschinen
Häcksel-Futter-Schneidmaschinen, mit Patent-Rollen-
Ringschmierlagern bis circa 40%.
Rüben- u. Kartoffel-Schneidmaschinen,
Schrot- und Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futterdämpfer,
Transportable Spar-Kessel-Oefen
mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln,
stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen
von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und
hauswirtschaftliche Zwecke etc.,
ferner:
Kukurutz-(Mais)-Rebler,
Getreide-Putzmühlen,
Trieure-Sortirmaschinen, 8858
Heu- und Strohpressen.
Dreschmaschinen, Göpel, Stahlpflüge, Walzen, Eggen.
Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schrad-System)
leichteste Handhabung, ohne Wechselräder für jeden Samen, für Berg und Ebene.
Selbstthätige, patentirte Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs,
der Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora
fabriciren und liefern unter Garantie in neuester, anerkannt bester Construction
Ph. Mayfarth & Co.
Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke
WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71.
Preisgekrönt mit über 490 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
Illustrierte Kataloge gratis u. franko. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.



Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!
Schweizer Adler-Strickgarn
Schweizer Adler-Seidenglanzgarn
sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei
LUCAS PUTAN, CILLI
Grazerstrasse Nr. 8
Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-,
Häkel- und Stick-Arbeiten. 6967



Matrosenlack

überall als vorzüglich bekannt, ist der

Bernstein-Fussbodenlack

mit den beiden Matrosen.

Schnelltrocknend, hochglänzend, hart und dauerhaft.

Von Jedermann mit Leichtigkeit zu verwenden.

Niederlage in Cilli bei

August de Toma

Feinste englische und amerikanische

Kutschen- und Schleiflacke.

Feinste Lorenz-Schuhcrème.

Niederlage in Cilli bei:

August de Toma

Sämtliche Beizen für Tischler und Sattler.

„Fuchsol“

bestes Vertilgungsmittel für Flöhe, Wanzen, Motten, Russen, Schwaben, Mäuse und Ratten etc.

Zu haben in der Niederlage:

August de Toma

Cilli, Grazerstrasse.

Stets frisch geriebene

Oelfarben

Lager von Emailfarben in allen Nuanzen für Fahrräder.

Beste weisse Emailfarbe für Waschtische.

8701

„ITSEM“

!! Bestes Kleiderfärbemittel der Welt !!

Bronze u. Lacke.

Parketten poliert prächtig nur die flüssige streich- und waschbare



6181

Wachs-Polituren.

Jährlich nur ein Anstrich nötig, Stahlspäne daher entbehrlich. — Erfinder und alleiniger Erzeuger Jos. Lorenz & Co., Eger in Böhmen. — Erhältlich bei

August de Toma

Farben-, Lack-, Firnis-, Pinsel- und Malerrequisiten-Handlung

CILLI, Grazerstrasse 6 (im Hotel Terscheck).



BRAND-MALEREI-

APPARATE, PLATINSTIFTE, FARBEN, VORLAGEN ETC.

HOLZWAREN

ZUM BRENNEN UND BEMALEN

Wien, I., Bier & Schöll, Tegetthoffstrasse 9.

Bei Bestellung v. Preiskuranten ersuchen wir um Angabe des gewünschten Paches.



Billige böhmische Bettfedern!
 5 Kilo: neue geschlossene K 9.60, bessere K 12, weisse daunenweiche geschlossene K 18, K 24, schneeweisse daunenweiche geschlossene K 30, K 36.
 Versandt franko per Nachnahme Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet 8813
Benedikt Sachsel, Lobes 152, Post Pilsen, Böhmen.

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien.



8888

GIPS

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien. Schneeweisser Gips.

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien. Gips von vorzüglicher Bindekraft.

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien. Gips von altherwürdigem Rufe.

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien. Gips geliefert franko Bahnhöfe Oesterreichs.

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien. Gips geliefert franko Bau- und Lagerplätze der zwanzig Wiener Bezirke.

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien. Gips in Fässern verschiedener Grösse und in Säcken.

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien. Fässer und Säcke werden retour genommen.

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien. Günstige Zahlungsbedingungen.

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien. Preisliste u. Muster werden über Verlangen gesendet.

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien. Lagerplatz: Wien, X., Vord. Südbahnstrasse 3 A.

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien. Kanzlei u. Bestellungs-ort: Wien, I., Helferstorferstrasse Nr. 15.

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien. Telephon-Nr.: Wien 14.089.

Hustenleidender
 nehme die längst bewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaiser's 8837

Brust-Caramellen-Bonbons

2740 not. begl. Zeugnisse beweisen wie bewährt und v. sicherem Erfolg folche bei **Husten, Heiserkeit, Natarrh u. Verschleimung** sind.

Dafür Angebotenes wie zurück! Man hüte sich vor Täuschung. Nur echt m. Schutzmarke „drei Tannen“. Packet 20 u. 40 h. Niederlage bei: **Schwarzl & Co.,** Apotheke „zur Mariabil“ in Cilli, Baumbach's Erben, Nachf. **Dr. Hauscher,** „Adler-Apotheke“ in Cilli, **Carl Hermann** in Markt Tüffer.

Böhmerwald-Himbeersaft

8888

reine Naturware in tadelloser Beschaffenheit. Postkolli (4³/₄ kg netto) franko jeder Poststation per Nachnahme 6 K 30 h.

Bei grösserer Abnahme separate Preise bei

A. Keller, Oberplan (Böhmerwald).

Leinenwaren aus dem Riesengebirge

rühmlichst bekannt durch ihre Dauerhaftigkeit offeriert wie folgt:

| | |
|--|--------------------------|
| 80 bis 120 cm Reinleinen-Damastgradl . . . | K 1.06 bis 1.50 per Mtr. |
| 145/145 cm Reinleinen-Damast-Tischtücher . . . | 2.50 per 1 Stück |
| 60/60 cm . . . Servietten . . . | 2.80 . . . 6 . . . |
| 50/115 cm . . . Zwil'ch-Handtücher . . . | 2.25 . . . 6 . . . |
| Prima . . . Weben . . . von . . . | 0.84 bis 2.10 per Mtr. |
| 120 cm Matratzengradl . . . | 1.30 per Mtr. |
| 45 □ cm Eattist-Taschentüchel . . . | 3.— per 12 Stück |

in gediegender Qualität das Versandthaus

Jos. Grohs, Starkstadt (Böhmen).

Versandt per Nachnahme. 8540 Muster gratis und franko

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

Die empfielt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten.

SPARKASSE

der Stadtgemeinde Cilli.

1. Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.
2. Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1902 K 9.806.299-18.
3. Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.
4. Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effecten; übernimmt aber auch offene Depôts.
5. Zahlungen an die Cillier Gemeinde-Sparkasse können auch mittelst Erlagschein oder Check der Postsparkasse auf Konto Nr. 807.870 geleistet werden. Erlagscheine werden über Verlangen ausgefolgt.
6. Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.
7. Der Kredit- und Vorschuss-Verein der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli erteilt Wechsel-Darlehen gegen 5 1/2% Verzinsung.
8. Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags bis auf Widerruf festgesetzt.

5946

Die Direktion.

HOTEL TERSCHER, CILLI.

Jeden **Sonn- und Feiertag** sowie jeden **Theaterabend** Ausschank des beliebten

Münchner Löwenbräu

1 Liter 68 h, 1/2 Liter 34 h, 3/10 Liter 20 h

sowie **täglich Anstich** von

● **Pilsner Winterbier** ●
aus der bürgerlichen Brauerei.

Hotel „Stadt Wien“.

Heute Sonntag:

8901

Spaten - Bräu

◆ ◆ Martiniganseln ◆ ◆

BUCHDRUCKEREI-VEREIN „CELEJA“

EINLADUNG

zu der am 30. November l. J., halb 5 Uhr nachmittags im Gemeinderatssaale stattfindenden

Ausserordentlichen Vollversammlung

Tages-Ordnung: Ankauf eines Hauses.

Wenn die erste Versammlung nicht beschlussfähig sein sollte, findet die zweite Versammlung, die in jedem Falle beschlussfähig ist, um 5 Uhr nachmittags am gleichen Tage statt.

Der Vereins-Ausschuss.

2 Zimmer mit je 4 Betten

werden ab 1. Jänner 1904 für Angestellte der Eisenbahn für dauernd gesucht. — Angebote und Anfragen sind an das Stadtamt Cilli zu richten. 8896



THEE Marke Theekanne

aus den besten Thees Chinas, Indiens und Ceylons fachmännisch gemischt, die Feinheit der chinesischen Thees, Ausgiebigkeit der indischen Thees, das Aroma der Ceylon (engl.) Thees, ist somit die vollkommenste Marke aller existierenden Theesorten. Liebhaber einer guten Tasse Thee wollen Probepackete entnehmen bei: 8845a. **GUSTAV STIGER, CILLI.**

G. J. Steingaesser & Co., Miltenberg a. Main kaufen Fichtensamen.

8873 F. Dirnbergers Delikatessen - Handlung Cilli, Grazerstrasse 15. Täglich: Lebende Karpfen

und Fogosch ● ● in der Sann ausgewässert. — Aufträge nach Auswärts prompt effektiert. Bestellungen auf **fette Gänse**, überhaupt auf **Geflügel** werden entgegen- genommen und **billigst** ausgeführt.

Ueberspieltes Pianino oder Stutzflügel

wird zu kaufen gesucht. Zuschriften an die Verwaltung dieses Blattes.

Schöne Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör. wird für **sofort** oder **späteren Termin** für eine **Dame** gesucht. Anträge unter „Wohnung“ an die Verwaltung dieses Blattes. 8892

Verschiedene Einrichtungs- Gegenstände

sind wegen Raummangel preiswert abzugeben. Anzufragen und zu besichtigen bei Frau **Pellé, Speditionsfirma** in Cilli. 8894

2 Klaviere

(Preis K 120.—, K 110.—) sind zu verkaufen bei Frau **Pellé, Speditionsfirma** in Cilli. 8895

Spezialgeschäft für Brandmalerei

Kerbschnitzerei, Email-, Porzellan-, Oel- u. Aquarell-Malerei. Malvorlagen werden ausgeliehen bei 8898 **Anton A. Schwarz** Graz, Hofgasse 7.

Grosses, unmöbliertes, lichtetes Zimmer

für **Kanzleizwecke** geeignet ist sogleich zu **vermieten**. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 8900

Herrenkleider

für einen stärkeren Herrn, ebenso diverse **Knabenanzüge** und **Haveloks** sind zu verkaufen. 8888

Bismarckplatz Nr. 6, III. Stiege, I. Stock, Tür 5.

Fräulein

40 Jahre alt, unterrichtet deutsch, französisch, englisch und italienisch; perfekte Köchin und Schneiderin; sehr häuslich; geht zu Kindern und auch als Stütze der Hausfrau; wünscht in der Stadt oder Umgebung unterzukommen. Anfragen in der Verwaltung dieses Blattes. 8881



Laubsäge
Warenhaus gold: Pelikan VII. Siebensterng 24 Wien. Preisbuch gratis. Wien.

FrISCHE Sendung eingelangt: 8901

The king of Jamaica-Rum
Cognac Geoffroy und Fils
Cognac St. Georges
China- und Ceylon-Tee
Drogerie Fiedler, Cilli.

Um Luft!

gesunde in Wohnräumen, Kinder- und Krankenzimmern zu schaffen, um den heilsamen herrlichen Duft des Nadelholzwaldes in Wohnräumen zu verteilen, wende man meinen selbstdestillierten

Coniferen-Sprit in Flaschen zu 90 Heller. 8899

Versandt:

Mag. pharm. **KARL WOLF**
Adler-Drogerie, Marburg a. D.
Cilli: Mag. pharm. **Joh. Fiedler**, Drogerie, **Bahnhofgasse 7.**



Elektrisches Licht in der Westentasche! Ein Druck mit dem Finger u. es strahlt helles, elektrisches Licht. Monstrelange Brenndauer! Auswechselbare Batterie. 1 komplette Taschenlampe K 2, in feinsten Ausführung K 3, Ersatzbatterie K 1. **Echte Nickel-Anker-Roskopf-Uhr** 3jährige Garantie! Genaust gehende u. praktische Strapsuhr für Herren insb. für Beamte, Militärs, Eisenbahner etc. Nur alle 56 Stunden aufzuziehen Preis nur K 5.50. — Versandt gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages vom 100. **Versandhaus F. Schwartz, Wien III, Lerchenfelderstrasse 124/4.**

Soldene Sprüche für Inserenten.

Einmal inseriert ist keinmal inseriert.

Anzeigen einstellen, wenn das Geschäft flau geht, heißt soviel, als einen Damm niederreissen, weil das Wasser nieder steht.

Der Anzeigen fäet, wird Bestellungen ernten.

Viel gewonnen, wenn man eine Anzeige auffallend machen kann, so daß die Aufmerksamkeit auf sie gezogen wird.

Geschäftsleute, welche bloß alle drei Monate einmal anzeigen, vergessen, daß die meisten Leute eine Sache nicht länger als sieben Tage im Gedächtnisse behalten.

Mache Geschäfte mit Leuten die anzeigen, denn diese sind intelligent und du wirst nie dabei verlieren. (Franklin.)